

www.e-rara.ch

Die Siloahquelle und der Oelberg

Tobler, Titus

St. Gallen, 1852

Zentralbibliothek Zürich

Shelf Mark: Rv 48

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-24698>

Die Siloahquelle.

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

Die Siloahquelle.

Als die wichtigste Quelle in der Nähe Jerusalems gilt unstreitig die, welche am meisten bekannt ist unter dem Namen Quelle der Jungfrau Maria (Fons Beatae Virginis, fons Mariæ Virginis)¹, welchem das arabische Ain Si'tti Mariam (Quelle meiner Frau Maria)² und vielleicht Ain Om ed-De'adsch (Quelle der Mutter bei der Stufe)³

- 1 Siloe et ille fons nunc a Christianis peregrinis vocatur fons Beatae virginis. *Pipin.* 73a. *Fabri* 1, 146. Fons Virginis Mariæ. Bonifacio von Ragusa bei *Quaresm.* 2, 291a. Brunnen zu vnser lieben Frauen genennet. *Seydliß* 477. Fonte della Vergine Maria. *Zuallard.* 149. Der Drachen Brunn der S. Jungfrauen. *Kadziwil* 162. *Cotov.* 293. *Quaresm.* 2, 290. *Troilo* 355. *Maundrell* 104. La fontaine de la Vierge. *Chateaubriand* 2, 32. *Robinson* 2, 148. Fountain of the Virgin. *Williams* 377. Und bei Andern.
- 2 Die Türken heißen die Quelle auch so. *Zuallard.* Ain Mriam. *Surius* 401. *Roger* 161. Al presente detto Aim Mariam. *Bremond* 1, 327. Von Alters hero, wie auch bis heutiges Tags, wird er von den Inwohnern genennt, der Brunn der Jungfrauen Mariæ. *Zwinner* 250.
- 3 *Robinson* 2, 148. 'Ain Um el-De'edsch auf dem Grundriffe von Schulß. *Wilson* 1, 502. Nie hörte ich diesen Namen. *Salle* (1, 272) schreibt: Birket ain Maradj. Von *Medschir ed-Din* (130) wird über den Brunnen der angeschuldigten Frauen folgende Sage mitgetheilt: *Said Ben Abd el-Asis* sagt, daß es, zur Zeit der Israeliten, neben dem Siloahbrunnen eine andere Quelle gab, wohin sich Frauen begaben, welche der Unreinigkeit angeklagt waren. Sie tranken ohne Schaden vom Wasser, wenn sie unschuldig waren; sonst aber starben sie. Als Maria sich schwanger fühlte, wurde sie neben ihrem Manne angeklagt. Da rief sie Gott zum Zeugen an, und trank von diesem Wasser, das ihr nur gut bekam. Sie bat Gott, daß dieses Wasser niemals einem rechtgläubigen Weibe Leibes thue, und von diesem Tage an verschwand die Quelle, oder, wie *Kemäl ed-Din* angibt, der die Sage im Wesentlichen gleich erzählt (140sq.), sie vereinigte sich mit dem Siloahbrunnen.

entspricht. Man nannte die Quelle auch Quelle Siloah¹, Quelle Kogel², Drachenbrunnen³ oder Sonnenquelle⁴. Bei den Juden soll sie Bad Samuels heißen. Die Quelle liegt im Thale Kidron, auf seiner Westseite⁵, am Ostfuß des südlichen Abfalles von Moriah⁶, dem obersten Drittel des Dorfes Siluâ'n westlich gegenüber, nördlich vom Teiche Siloah⁷. Der Eingang zur Quelle ist ziemlich eben vom Thal. Östlich davon, auf der Südseite stehen Ueberreste einer kleinen Moschee; wenigstens sieht man noch den Boden und das Mihrâb. Im

- 1 *Pipin*. l. c. Sieber und Berggren nennen auf ihren Rissen die Marienquelle Ober-siloah und den Brunnen Siloah Unter-siloah. Vgl. auch den Text bei Sieber (65); Robinson 2, 145f. und später meine Geschichte des Fessenganges.
- 2 *Anshelm*. 1314sq. Grundriß von Villalpandus. Sieber. Risse von Berggren, Grimm.
- 3 *Bonifac.* l. c. Radjivil 162. *Cotov.* 293. *Dovbdan* 117. *Bremond* 1, 327. *Troilo* 355. La Fontaine du Dragon et du Soleil. *Surius* 401.
- 4 *Surius. Moncoys* 1, 309.
- 5 Robinson 2, 148. Krafft 187. Voraus der Plan von Aldrich und Symonds.
- 6 Die ältern Schriftsteller, wie Fabri, Bonifacio von Ragusa und Zwinner (250), drückten sich aus, daß die Quelle am Fuße des Zion liege. Der Predigermonch schreibt sehr schwerfällig (1, 416): Descendimus de monte Syon in aquilonare parte montis per viam longam.. Porro in ipso montis Syon clivo venimus ad specum quandam..
- 7 Ein Büchschuß weit dar von (deich slowell) ist (nordwärts) auch ein Gueter Brunen. Steiner 11. 200 pas. *Surius* 401. Etwa 1 Bogenschuß weit von dem Siloahbrunnen. *Troilo* 355. Ungefähr eines Feldweges weit. Maundrell 104. Korte 112. Etwa 50 Schritte von der Siloahquelle. *Ladoire* 176. 1100' (e.) von der Felsenspitze bei der Mündung des Tyropöon. Robinson 2, 148. Von Golgatha 1 Meile (credo). *Antonin. Plac.* XLX. Weil man das Thal Siloah bei der Marienquelle anfangen ließ (selbst noch auf dem Grundrisse von Sieber und Berggren), so drückte man sich auch dahin aus, daß die Quelle am Anfange des Thales Siloah liege. S. Zucher 666. Ueber die Lage erbaue man sich besonders an den Rissen von Anton de Angelis, Villalpandus, Quaresmio, Zwinner, Sieber, Failoni, Robinson, Ritter (obere Siloahquelle), Williams, Schulz, Krafft. Maas (Plan bei Bachiene 2, 1, 430) hat nur den Mariabrunnen und nicht den Siloahbrunnen.

sechszehnten Jahrhunderte hatten die Mohammedaner neben der Quelle eine Moschee in einer Mauervertiefung¹; im folgenden Jahrhunderte stand beim Eingange wirklich eine Moschee². Über der Stiege erhielt sich ein großer, wenig behauener Steinblock mit dem eingegrabenen Zeichen³, wovon die lithographirte Beigabe (I) ein Facsimile in verjüngtem Maßstabe enthält. Schon weil dieser Stein in keinem Zusammenhange steht, kann, trotz seines uralten Aussehens, nicht beurtheilt werden, ob die Schrift dem höhern Alterthume angehöre; wollte man sagen, er sei als Baustein älter, denn das Spitzbogengewölbe, so würde man wohl nicht geneigt sein, dieses in die erste Epoche der Geschichte des Spitzbogens, die mit dem ersten Aufkeimen der Geschichte der Architektur beginnt und mit dem von den Römern überall eingeführten Rundbogen abschließt, zurückzuführen, sondern vielmehr in eine der spätern Epochen, von denen die älteste, eigentlich von den Sarazenen geschaffene, mit dem 21. Jahre der Hedschra anfängt. In die Tiefe der Quelle führen zwei Treppen⁴ von Ost gegen West. Auf der

1 Moscheam in muro excisam juxta habent. *Cotov.* l. c. Es scheint eher ein Mihrab gemeint zu sein.

2 Assez pres des degrez y a vne petite mosquee. *Benard* 149. Lesquels (Tures) à son opposite ont basty une belle Mosquée, où ils font en memoire de la sainte Vierge leurs prieres. *Surius* 402. A costé de la porte les Tures y ont vne Mosquée. *Dobdan* 117. Bey diesem Brunn vnser lieben Frauen, ist gleich, wo man vber die Stiegen will hinab gehen, ein Türkische Mesquiten, allda sie ihr Andacht darbey verrichten. *Zwinger* 252. Ils ont pavé de belles pierres un lieu voisin, et ils y ont élevé un Oratoire à leur façon, c'est-à-dire une petite niche tournée au Midy. *Nau* 305. Noch *Pococke* fand (2 S. 29) hier einen Betort, und *Mariti* sagt (*Gerus.* 2, 162sq.): I Turchi stessi per reverenza alla Madonna, hanno per questa Fontana della venerazione, avendola ornata, e praticatavi una specie di Cappelletta sul gusto loro, che consiste in una nicchia.

3 Auch das diesen Brunnen umgebende Gewölbe ist von sehr großen Steinen und mit sehr alten Schriften, die aber nichts Ganzes enthalten und verstümmelt sind. *Scholz* 171.

4 *Sieber* a. a. D. (auf zwei Absätzen wie in einen Keller hinab). *Robinson* 1, 385. *Krafft* 187. Etwas räthselhaft ist eine Stelle

obern, ziemlich breiten Treppe mit achtzehn Stufen gelangt man auf einen kleinen Vorplatz von zwölf Fuß Länge Ost-West¹. Über der zweiten oder untern Treppe erhebt sich ein Gewölbe, das gegen Morgen oder beim Eingang einen schwachen Spitzbogen, aber ohne weitere Verzierung, bildet². Auf dieser zweiten Treppe mit vierzehn ziemlich hohen Stufen steigt man bis zum Wasserspiegel hinab. Mithin gibt es im Ganzen zwei- unddreißig Stufen; sonst wurden von 20 Stufen und darüber bis auf 80³ angegeben. Die Treppen sind sehr hart und solid, aber nicht schön zu nennen⁴. Schon aus der Stufenzahl der Treppen geht hervor, daß die Quelle tief

bei Fabri (1, 415): Venimus ad specum quamdam, ad unam terræ voraginem patentem, per cujus os ingressi in viscera terræ descendimus sine gradibus in arena, et quia de lumine solis umbrosus locum intravimus, nihil vel parum videre poteramus, nam oculorum istiusmodi natura est, ut post solem umbras intransibus circa omnia videantur .. Continue descendimus ..

1 Robinson 2, 149.

2 Nr. 118 von de Bruyn gewährt die nicht sehr deutliche Ansicht des spitzbogigen Eingangsgewölbes der Fonteyn van Maria. Bartlett zeichnet (112) den Eingang mehr oben oder östlich; rechts sieht man über dem Thale Kidron das Grab Zacharias', links den Weg, der zum Mithor hinaufführt, und mitten im Hintergrunde die S.-Ecke der Tempelplatzmauer. Die Skizze, welche G. Vorstell gerade während meiner Untersuchung des Kanals bis zu seiner Südmündung aufnahm, läßt den Beschauer von den untern Stufen der obern Treppe in den unter dem Spitzbogengewölbe liegenden horizontalen Eingang zur untern Treppe blicken. S. hinten II der lithographirten Beigabe.

3 Ueber 20. Scholz 135, 171. Bei 20: Nau 305. Ladoire 176. 20 bis 25. Dovbdan 116. 26 Stufen: Robinson 2, 149. Williams 378. Wilson 1, 502. Krafft 187. 27 Stufen. Jerusalem 1847, 13. 30 Stufen: Breuning 250. Radzivil 162. Surius 401. Roger 161. Bremond 1, 327. Berggren 3, 57. 80 enim et amplius gradibus. Cotov. 293. Es ist sehr wahrscheinlich, daß im Manuscript des Kootwyk ein 3 (30) statt 8 (80) stand. Berggren, Robinson und seine Anhänger geben der obern Treppe 16 Stufen, der erstere der untern 14 und der letztere 10. Unbestimmt sagt de Bruyn (2, 184): mehrere Stufen, und Thompson (S. 118): sehr viel.

4 Marmorstiege. Quaresm. 2, 290. De beaux et anciens degrés. Monconys. Ein schön Marmelsteinene Stiegen. Zwinner 250. Schöne und bequeme Stiege. De Bruyn 2, 184.

liege¹; doch schätze ich die Tiefe nicht über zwanzig Fuß². Als Fußtritte dienen unten zwei ungearbeitete, der eine südlich, der andere nördlich, beide hart an der untersten Stufe ohne gemauerten Zusammenhang liegende Steine. Der südliche, größere ragt weiter ins Wasser hinein. Der Gang ist unten schmal³, kümmerlich einen Menschen hoch, oben gewölbt, künstlich in den Kalkfelsen gehauen, vor Alter braunschwärzlich von Farbe. Von der Stiege aus hat es den Anschein, als wenn jener gerade in den Südfall des Moriah (gegen West) bringen würde. Durch den kurzen, mehr oder minder S-förmig gekrümmten Kanal gelangt man zu einem Wasserbecken von etwa 12' Länge und 5' Breite⁴. Zur Zeit der Ruhe fand ich das Wasser neben den Steinen gewöhnlich knietief, oder auch im Gang 1' und im Becken ungleich, selbst 3' tief.

Die genauere Kenntniß der Quelle verdankt man vorzüglich der Überlieferung, daß Maria, Josephs Gattin, hier an der Quelle die Windeln ihres Söhnchens wusch. Doch war es mir nicht möglich, dieser Überlieferung vor dem Jahre 1384 zu begegnen⁵, obgleich die Quelle früher schon Jungfrauenquelle genannt wurde, an welchem Namen wahrscheinlich

1 Ein tief Loch. Eschudi 254. Profundissimus. Cotov. 293. Fort profonde. Monconys. Ziemiſch tief. Zwinner 250. Troilo 355. Sehr tief. Thompson.

2 Obſchon Robinson (a. a. D.) nur 26 Stufen zählte, gibt er, wie ſeine Nachſchreiber Williams und Krafft, dem Brunnen doch eine Tiefe von ungefähr 25' (e.), und eine ſolche von etwa 15' (e.) unter dem heutigen Boden des Thales.

3 Protenditurque sub ipsa rupe, latitudine pedes duos continens. Cotov. 293. Au bas duquel (escalier) on trouve un petit rond-d'eau, et comme un canal naturel qui s'avance profondément sous terre. Nau 305. Une grande entrée. De Bruyn 2, 184. The descent to the spring is one of the most picturesque pieces about Jerusalem. It is effected by a flight of steps . . . , cut through the rock, which is wildly irregular. Williams 378.

4 Robinson 2, 149.

5 Appresso (Grab Jafobs) si è la fonte dove la nostra Vergine Maria lavava i pannicelli del suo Figliulo Cristo. Sigoli 161.

auch die Legende haſtete. Von da an aber waren die chriſtlichen Pilgrime beſonders beſiſſen, die Quelle mit Andacht zu beſuchen und ſie im Andenken an die Windelnwäſche zu betrachten¹, und ſelbſt in unſern Tagen wird, meines Wiſſens, die Legende noch gläubig nacherzählt². Eine reinlichere Sage war die, daß Maria hier Waſſer holte³ oder davon trank⁴. Wer den ſchwankenden Charakter der Sagen kennt, wird ſich nicht wundern, daß die Überlieferung von der Windelnwäſche während des ſechszehnten Jahrhunderts eine kurze Zeit auch im Siloahbrunnen ſich ſirirte⁵.

Von der Marienquelle führt ein Kanal durch den Felſenrücken zwiſchen dem Thale Tyropöon und dem Thale Kidron mittagwärts bis zum Siloahteiche. Die erſte genauere Beſchreibung dieſer unterirdiſchen Waſſerleitung berührt einige

- 1 Ein Brunnen, wo Maria oft die Windeln wuſch. *Albert. Sax.* 2111. In dem Brunnen zum diermal Maria die Mutter Chriſti hat ihre Thücher gewäſchen, die Chriſti ihres lieben Kindes geweſen ſind, eh ſie den in dem Tempel opfferte. *Tucher* 666. „Item baß hin vff (von dem bach Siloe) do gat man tieff in berg Hin In Do kumpt man zuo dem rechten vrsprung des brunnen,“ wo Maria die Tüchlein des Kindes wuſch. *Kapfman* 7. Ad fontem subterraneum venimus, in quo Virgo Maria Domini linteamina sæpius lavisse dicitur. *Jod. a Meggen* 134. *Bonifac.* l. c. Ebenſo „ſoll“ bei *Billing* 86. *Quaresm.* 2, 290. Dies iſt der Einzige, auf den ſich *Robinson* (2, 148) wegen der Sage beruft. Iſt etlich ſtaſten hoch hinab, dar bey die Mutter Gottes dem Kinde Jeſus oft Gewäſchen hat. *Steiner* 11. *Surius* 401. *Zwinner* 250. *Pococke* 2 S. 29.
- 2 Es iſt indeß merkwürdig, wie wenig Aufmerkſamkeit einige neuere Reiſende der Marienquelle ſchenkten. Die frommen *Geramb*, *d'Efſourmel*, *Schubert* übergingen ſie gänzlich.
- 3 *Surius* l. c. *Maubreſſ* 104. *Chateaubriand* 2, 32.
- 4 *Eſchudi* 255.
- 5 *Georg.* 540. Si come tu vai dritto nella detta valle (Iosaphat) in una via, volgiti a man manca, e troverai un poco di piano a capo del campo, e dinanzi troverai un picciolo muro verso ponente, ivi è il rivo della valle, e quivi è un picciolo poggietto con una scala di ſette ſcaglioni, la qual scala vâ ſotto terra, e quivi tu troverai un fiume, ch'è abbondante d'acqua boniſſima, e quivi la vergine Maria lavò i pannicelli del ſuo dolciſſimo figlio. Viagg. al S. Sepolcro E 3a.

Umständlichkeiten, welche der Untersuchung vorangingen¹, daß dieselben zum Theile mich lange bewogen, auf das Unternehmen Verzicht zu leisten; allein als ich einmal das Wasserbecken der Marienquelle untersuchte, sah ich deutlich den offenen, viereckigen Kanal auf der Südseite und folglich kein Hinderniß in seiner Öffnung, durch welche das Eindringen in denselben hätte erschwert werden können. So entschloß ich mich denn am 14. Merz 1846, ein Vorhaben, das ich längst in mir trug, auszuführen. Ohne einen arabischen Führer begab ich mich zur Marienquelle (Nordende des Kanals). Ich entkleidete mich, wand das Hemde um den Hals und band es mit einem Schnupstuche; den Kopf deckte die weiße Mütze (Takreh). Zwei vertraute Franken wachten hier für Rock und Weste auf den Fall, daß ich ohne Erreichung des Zieles zurückkehre, und James Nathan verfügte sich mit meinen Hosen, Tarbusch und Schuhen nach dem Teiche Siloah (Südende des Kanals), um hier auf mich zu warten. Eine brennende Unschlittkerze in der Hand, schlüpfte ich ohne Begleitung und ohne eine Schwierigkeit in den Kanal, wo er am Becken der Marienquelle beginnt. Gerade im Anfange streicht er etwa 1' weit blind gegen Mitternacht. Sonst ist seine Hauptrichtung gegen Mittag. Hier war der Gang nicht hoch, so daß ich mich gleichsam kauern vorwärts bewegte; im weitem Verlaufe aber wurde er höher und nach und nach so hoch, daß ich aufrecht gehen konnte, und mein Hemde anzog, in der Meinung, er werde diese Höhe bis zum Ausflusse in Siloah'n beibehalten². Hier ungefähr bemerkte ich einen etwa 5' langen falschen Gang auf der Westseite. Nach einer nicht großen Strecke wurde jener indeß wieder niedriger, und ich bereute jetzt vergeblich, daß ich das um den Hals gewundene Hemde loswickelte, das ich beim Austreten aus dem

¹ Robinson 2, 152.

² Zu diesem Augenblicke dachte ich nicht an die genaue Beschreibung Robinsons, die mich eines Bessern hätte belehren können.

Felsengänge trocken anzuziehen hoffte. Nachdem ich diesen etwa stark die Hälfte durchschritten und durchkrochen, war umsonst meine Sorgfalt für Erhaltung des Lichtes, obschon ich die Kerze in der Handhöhle schützte, auf welche Weise kurz zuvor die Rettung mir gelang. Eine Luftströmung vom Südende des Kanals bog die Flamme gegen mich immer reißender, bis sie jeden Funken ausblies. Ich hatte zwar Zündhölzchen bei mir; allein da ich die gleiche Wirkung bei fortdauernder Ursache voraussah, so machte ich nicht einmal einen Versuch, mir ein neues Licht anzuzünden. Dieser, freilich sehr unangenehme, Zufall entmuthigte mich jedennoch nicht, mein Unternehmen fortzusetzen; ich muß aber bemerken, daß der Durchgang mir sehr lange schien, und daß ich bei der Stockfinsterniß einen Augenblick selbst träumte, ich sei in einen andern Kanal gerathen. Endlich hörte ich, zu meiner unaussprechlichen Freude, die freundliche Stimme des Hrn. Nathan, der außen am Kanale mit einem Araber auch seine liebe Noth hatte, weil dieser — Anspruch auf ein Entrée machte, und besorgen ließ, daß er Lärm schläge, wenn er nicht befriedigt würde¹, und bald gewährte ich einen Streifen der Dämmerung, und so trat ich dann wieder ans helle Licht. Der Kanal war in seiner ganzen Länge zurückgelegt. Weder in demselben, noch als ich ins Freie kam, empfand ich Frost, obschon ich im Felsen beinahe vierzig Minuten lang mit Wasser im Kontakte war. In Hosen, dem gründlich durchnästen Hemde und in Schuhen, und auf dem Kopfe den Tarbusch, ging ich im Thale zu der Quelle hinauf, wo ich mich ganz ankleidete.

Die Höhe dieses unterirdischen Aquäduktes ist sehr verschieden, meist von etwa 1'5'', am unbeträchtlichsten von beiläufig 10'', aber nur kurz, etwa an drei Stellen, und unten eine

1 Ich wollte früher einen Siluaner als Führer; allein er forderte so unverschämt, daß ich den Entschluß faßte, selbst mein Führer zu sein.

Strecke weit ist sie die eines Mannes und nimmt immer zu bis zum Südende. Diese verschiedene Höhe macht es nothwendig, daß man sich hier auf den Ellenbogen fortschieben, dort auf allen Vieren fort kriechen muß, hier gleichsam kauern, dort aufrecht gehen kann. War ich durch Kriechen auf allen Vieren müde, so rutschte ich, wie ich es vor fünf und vierzig Jahren that, ehe aufrechte Beine mich davonlöpften. Die Richtung des Kanals ist keine gerade, sondern auffallenderweise weicht sie von der geraden Linie gegen Mittag, ab, sei es, daß man einen bessern Felsen suchte, oder daß man die falsche Richtung wieder verbesserte. Eine winklichte Abweichung aber kommt selten vor¹, sondern das Ganze sieht eher einer Schlangenlinie gleich. Nothwendig muß daher der Gang um ein Beträchtliches länger sein, als die gerade Strecke vom Marienquell bis zum Siloahwasser, und wirklich mißt jener 1750' (e.) in der Länge, während diese nur auf 1100' (e.) sich beläuft². Unten bis zum Ausgange wird die Richtung nach Südost. Die Breite beträgt meist 2 oder 1½'. Der Gang ist überall aus dem Felsen gehauen; an einer Stelle schien er mir mit Mörtel überkleidet. Der Boden war oben mit kleinen Geschiefsteinen bedeckt, die hier und da aus dem Wasser herausguckten, an einigen Stellen schlammig, und in der untern Abtheilung fand sich eine Schichte von Sand³, wenigstens auf einer Seite. Mir fielen in einiger Entfernung so vom Anfange, als vom Ende des Kanals Scherben von Wasserkrügen auf. Merkwürdig sind unten an der Seitenwandung die vom Boden

1 Viele Biegungen und Zickzacken. Robinson 2, 152.

2 Robinson 2, 153. Vgl. Anm. 7 zu S. 2.

3 Robinson (2, 152) traf weit mehr Sand, als ich. Nach ihm hat dieser auf dem Boden eine beträchtliche Tiefe, wodurch er den Kanal zum Theil ausfüllt, ohne welches es nicht begreiflich sein würde, wie der (sehr niedrige) Durchgang jemals so durch den harten Felsen hätte zu Stande gebracht werden können. Ich sah eben so niedrige Runzgänge in Chareitän; und so weit ich hier untersuchen konnte, bemerkte ich nirgends Löcher in dem nivellirten Boden.

einige Zoll hohen, braunen Streifen, welche unzweifelhaft das Wasser nach der Strömung zurückließ, ähnlich jenen in der labyrinthischen Höhle von Chareitürn. Man sieht auch mehr, als einen Streifen über dem andern, zum Beweise, daß der Wasserstand verschieden sein mußte. Oben war das Wasser sehr seicht, nach und nach wuchs seine Tiefe auf 3, 4 bis 6". Natürlich bildet das Wasser einen Spiegel, und die größere Tiefe desselben am Südende bezeichnet auch die tiefere Lage des Kanalbodens¹. Der Unterschied der Tiefe zwischen der Marienquelle und dem Südende des Ganges ist demnach höchst unbedeutend.

Daß die Marienquelle einst ohne die Ableitung durch den Felsen und ohne den Siloahbrunnen war, liegt zwar nach dem jetzigen Stande der Forschungen auf der Hand; indes wäre es immerhin möglich, daß Siloah in der Wasserleitung noch eine unabhängige Quelle hätte, und ich denke, daß inskünftige die Untersuchungen besonders nach diesem Punkte gerichtet werden müssen. Die Tiefe der Marienquelle betrug wahrscheinlich immer die gleiche Zahl des Maßes (etwa 20'); das Wasser sprudelte wohl nur in dieser Tiefe. Es wäre ein Absurdum, anzunehmen, daß man so tief hinabgehauen hätte, wenn die Quelle mehr in der Höhe erreichbar gewesen wäre. Keineswegs ist es wahrscheinlich, daß der Born, ohne den Ableitungskanal, je oben überfloß, es müßten denn ähnliche Verhältnisse wie im Brunnen Hiobs eingetreten sein. Sobald man von einer Abundanz in der Marienquelle überzeugt war, und sobald man an die Vortheile des Bonselbstabfließens, statt des Schöpfens, dachte, blieb nichts Anderes zu thun,

¹ Der Kanal ist sehr wenig abschüssig, so daß die beiden Becken beinahe in gleicher Höhe liegen. Robinson 2, 154. Er meint auch, man habe am untern Ende den Hohlengang mit einem höhern Boden, als dem gegenwärtigen angefangen, und erst tiefer gehauen, als man, ohne Erfolg des Wasserdurchflusses, auf den vom obern Ende her gebrochenen Schacht (?) stieß. Das. 153f.

als was wirklich geschah. Man trieb von der Marienquelle beinahe wagerecht einen Stollen auf der Westseite des Thales Kidron gerade oder doch beinahe so weit, daß, bei der ziemlich abfälligen Lage dieser Schlucht, das Wasser von selbst ins Freie herausfließen konnte; das Ziehen eines oben offenen Kanals müßte weit mühsamer und kostspieliger, und der Erhaltung einer kühleren Temperatur des Wassers nachtheilig gewesen sein. Man hätte zwar mit dem Südende ein wenig weiter oben zu Tage treten können¹; allein man wählte das Käserthal (Tyropöon), wo es sich in das Kidronthal mündet, wo eine in die Stadt führende Hauptstraße den Bewohnern und namentlich den nächsten Umwohnern eine größere Bequemlichkeit darbot und woselbst auch die Anlegung von Wasserbehältern weit leichter zu bewerkstelligen war und weit größere Vortheile versprach, als weiter oben². Die Bewirkung, daß die einstige Schöpfquelle Mariens von selbst oder lebendig abfließe, hat man mithin einzig und allein der ziemlichen Abschüssigkeit der Kidronschlucht von jener an bis zu den Teichen Siloah zu verdanken. Gesezt den Fall, man wünschte, daß der Brunnen Hiobs von selbst abflöße, so müßte ein Kanal von dem niedrigsten Wasserstande desselben den Wädi en-Nâr hinab gerade bis zum Punkte des Thalgrundes gezogen werden, der eben so viel tiefer liegt unter dem den Brunnen umgebenden Boden, als sein Wasserspiegel selbst. Der Nutzen, welchen die Ableitung der Marienquelle stiftet, besteht nicht bloß darin, daß

1 Schwerlich prüfte Robinson (2, 154) gehörig seine Worte, daß man das Wasser mit weit geringerer Schwierigkeit und minderm Aufwand um die Außenseite des Berges hätte herumleiten können. Wie hätte denn oben das Wasser auf der Oberfläche des Bodens von selbst fließen mögen?

2 Robinson (a. a. D.) motivirt anders; man suchte, meint er, auf eine solche Weise das Wasser von einem Punkte zum andern zu leiten, daß es nicht durch eine belagernde Armee abgeschnitten werden konnte. Sollte die Armee des Titus und der Kreuzfahrer es abschneiden, um sich den freien Gebrauch zu versagen?

das Wasser einem Theile der Bewohner näher gebracht wurde, und ein weit größerer Vorrath gesammelt, sondern auch darin, daß die beim Ausflusse liegende Thalstrecke mit ungleich geringerer Mühe beriefelt und befruchtet werden konnte.

Wenn der Gedanke, das Wasser aus der Tiefe der Kalkhöhle ins Freie zu leiten, ein sehr glücklicher war, so erwirbt sich die Ausführung desselben nicht gleiches Lob. Die Arbeit ist roh und vielleicht ungeschickt. Die Baukunst macht Forderungen; sie will eine gleichmäßigere Höhe und, wo möglich, eine gerade Linie. Die auffallende Höhe am Südennde führt auf die Vermuthung, daß entweder, ehe die Verbindung hergestellt war, Siloah eine Anzahl Fuß über der jetzigen Tiefe eine von der Marienquelle unabhängige Quelle war, oder daß der Stollen erst zu wenig tief und dann immer tiefer ausgehauen wurde, bis das Wasser durchran. Die Abweichung des Ganges von der geraden Linie in der Weise, daß er, selten, einer winklichten Linie oder, öfter, einer Schlangenlinie folgt, könnte zwar auch die Erklärung darin finden, daß man eine bessere Felsenschichte aufsuchte; ich stütze sie aber auf die Ungeschicklichkeit des Baumeisters, der einmal über das andere die falschen Richtungen wieder verbesserte. Man darf gewiß mit Recht aus dem rohen Bau, so zu sagen, auf die Kindheit der Baukunst, wenigstens auf ein sehr hohes Alter schließen, das hinter die Zeit des Königs Salomo, jenes Erbauers, welchem die Kunstgeschichte so viel nachrühmt, zurückgreift.

Wer fernerhin den Felsengang näher untersuchen will, dem rathe ich Folgendes: Er wähle eine wärmere Jahreszeit aus Rücksicht auf die Gesundheit und überdies eine Zeit, da das Wasser nicht im sichtbaren Flusse ist; er versehe sich mit einer kleinen Laterne und einer hinreichend langen Wachskerze. Er entleide sich, wie ich es that; indessen muß ich klagen, daß ich mich an den Ellenbogen und Knien wund rieb,

und nachher einigen Schmerz verspürte. Wenn daher die Hautstellen, auf denen man kriecht oder sich fortschiebt, bedeckt werden, wird man es nicht bereuen. Einen Mann bei sich zu haben, genügt, nämlich einen solchen, welcher die Kleider mitnimmt und sie an das andere Ende des Kanals bringt; doch ist es um der Siluäner willen besser, wenn man einige Bedeckung hat. Der Forschende gehe vom Siloahwasser aufwärts, darum, weil der mit den Kleidern Wartende an der Marienquelle von den Leuten weniger beunruhigt wird. Die Mittagsstunde am Freitage, da die Moslem'in zum Gebete sich versammeln, wäre die schicklichste Zeit.

Die ältere Geschichte vorbehalten, werde ich nun den Wassergang historisch darzustellen suchen. Wenn man glauben darf, daß man zu seiner Zeit die Verbindung zwischen der Marienquelle und dem Ausflusse in Siloah als allgemein bekannt voraussetzte, so werden die Worte der Beschreibungen viel verständlicher und anwendbarer. In diesem Falle aber darf auch, sobald von der Quelle Siloah die Rede ist, nicht das Hervortreten des Kanals auf der Südseite, sondern es muß die Marienquelle verstanden werden. Es wollte mir nicht glücken, eher eine bestimmtere Kunde von dem Felsengange zu erhalten, als in der zweiten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts, ohne daß aber der Ursprung desselben und die Quelle angegeben worden wäre¹. Jedoch beinahe um die gleiche Zeit

¹ Nach dem Josaphatsstale und dem Jungfrauenkloster (Jakobsgrab), sagt Perdikas (74), kommt der Teich Siloah (Σιλωάμ κολυβήδρα). Weil bei der Marienquelle kein Teich ist und keiner sein kann, so muß der Siloahteich verstanden werden. Nun fährt der Ephefer fort, und sagt, daß das Wasser aus einem Kanale des Felsens fließe, der eine Meile weit hinein durchbrochen sei,

(τὸ ὕδωρ ἐξικνούμενον ἐξ ὑπογαίου πέτρας,
τετορημένης εἰς ἐνὸς διάστημα μίλλου),

bis es berieselt und schmückt das nahe Feld. Krafft (187) bemerkt wohl nicht ganz richtig, daß von Perdikas der Kanal nach Siloah erwähnt worden sei; es sollte eher heißen: der Kanal von Siloah eine Meile weit in den Felsen hinein.

ward zuerst der ganze Kanal mit folgenden Worten erwähnt: Unter dem Berg Zion, gegenüber der Affamoschee, auf der Abendseite des Thals Josaphat liegt die Quelle Siloah (fons Siloæ), von welcher das Wasser durch einen Aquädukt in den obern und den Schwimmteich geleitet wird¹. Kürzer ward im sechszehnten Jahrhunderte des etwa drei Stadien langen Kanals gedacht². Erst aus dem siebenzehnten Jahr-

1 A quo (fons Siloæ) per aquæductum derivatur aqua in piscinam superiorem et in natatoriam. *Brocard* e. 8. *Reyßb.* 866. Im *Cod. Bern.* 46 heißt es: Natatoria .. in valle Josaphat in pede montis syon sub regia Salomonis contra acheldemach et habebat aquam per aqueductum fontis syloe. Andere werden vielleicht unter Aquädukt die kurze Brücke zwischen dem Süden des Felsenganges und dem obern Teiche Siloah oder eine Leitung vom heutigen Mamillateiche herab verstehen. Aehnlich, wie *Brocardus* und der ungenannte Verfasser drückt sich *Marin Sanudo* (3, 14, 9) aus: Ad fontem Siloæ, sub monte Sion, contra Regiam Salomonis (Affamoschee), et ex eo fluit aqua in piscinam inferiorem et in natatoria Siloæ. Und noch mehr, *Sanudo* zeichnete den Fons Siloæ beinahe dahin (nur etwas zu weit oben), wo die Marienquelle jetzt liegt, und die natatoria in angemessener Entfernung und Richtung, d. h. südlich von der Quelle, weiter unten. *Pipinus* (73 a) nennt wirklich die Jungfrauquelle den fons siloæ sub monte civitatis iherusalem de quo fonte fluunt aquæ in natatoriam siloæ.

2 A fonte Rogel (Marienquelle) ad natatoria Syloæ sunt puto tria stadia, inquam aqua prædicti fontis per subterraneos meatus desluit. *Anshelm.* 1315. *Ischudi* führt die Verbindung zwischen der Marienquelle und dem Siloahenteich nicht an, und beschränkt sich darauf, zu erzählen (255): „Also giengen wir dem Bächlein nach auffwert vnd kommen zu einem grossen hohen Felsen, der hat ein gar grossen spalt so weyt offen, das ein Mensch ohne trang mag darein gehn, vnd geht tieff in den Berg“, und später (256): „Wer aber will lauter vnd kühl Wasser auß dem Brunnen haben, der muß zu dem vrsprung in Felsen vnnnd Bergflusst des genanten Bergs weyt hinein gehn, dann er rint auß einer weyten, grossen, finstern hült durch die Felsen heraus, gar eben ohne fall, bis das es gar herfür kompt“. Aehnliches meldete schon *Fabri*, aber mit einer komischen Szene (1, 148): voragine ingressi sumus in montem (am Süden des Kanals), quia altum et profundum hiatum habet, sed non latum, ex quo effluit de terræ penetralibus aqua, .. Cum magna ergo compressione stetimus in terræ hiatu, in scissura montis, et erat clamor magnus peregrinorum; primi clamabant propter sequentium importunitatem, et ultimi propter præcedentium tarditatem; medii vero propter pressuram utrorumque (das waren unge-

hundert erfährt man, daß Versuche gemacht wurden, den Zusammenhang zwischen der Marienquelle und dem Siloahbrunnen autoptisch zu erforschen. Ein gewisser Bruder Julius, der zehn Jahre in Jerusalem sich aufhielt, ging, laut seiner Erzählung, durch den unterirdischen Kanal von der Marienquelle bis zur „Siloahquelle“. Erzählung und Beispiel wirkten ermutigend auf einen Kölner, Namens Gerhard Vinhouen, daß er sich zum gleichen Unternehmen entschloß, um von der Sache sich Gewißheit zu verschaffen. Er trat in den Kanal von Seite der Marienquelle; ein wenig im Innern fand er etwas zusammengefallen, und eine solche Enge, daß er kaum durchdringen konnte. Es schien ihm, daß er bis zur Hälfte oder beinahe bis dahin gelangt war. Da wurde aber der Gang so enge, daß Vinhouen nicht bloß auf den Händen und Knien kriechen, sondern beinahe der Länge nach ausgestreckt sich fortschieben mußte, wodann das Licht auslosch, und er weder neues schlagen, noch an der engen Stelle leicht umkehren konnte; doch kam er naß und schmutzig zurück. Tages darauf drang er auf der Südseite des Ganges hinein und etwa einen Büchschuß weit vor, als er wegen der Enge des Kanals nicht mehr wohl vorwärts gelangen konnte. Er gab auch

schickte Pilger) clamabant, et fuit multa impatientia ibi, non enim poteramus in hiatum aliter intrare, nisi distentis cruribus et pede uno in una parte rivuli, et alio in altera locato transire poteramus [et] in aqua ascendere, quia omnes pretiosis calceamentis fuimus calceati (War denn kein Barfüßer dabei? Hier kann man aber gar schicklich, ohne ein Ordensgelübde abzulegen, ein Barfüßer werden), que ad aquæ tactum corrumpuntur; multi tamen in ipsum rivulum detrusi sunt. Expediti ergo de hiatu exivimus de ore spelunçæ. Man ging, wie Fabri sagt (417), bis man wegen des Dunkels nicht weiter vorwärts konnte. „Zu dieses (Südende des Kanals) Ursprung man bey dreyer Spieß lang, vnter dem Felsen oder Berge wie in ein eng finster Gewölbe, gehen muß“. Seydliß 477. Der Weg oder Gang dieses Wassers (Südmündung) ist in den Felsen kunstlich gehauen, daß man weit dem Wasser nach in den Felsen schleffen kann. Amman 103.

diesmal die Untersuchung auf, ohne den Zweck erreicht zu haben, so daß Vinhouen, obschon das Räthsel vom Bruder Julius bereits gelöst war, nicht sagen konnte, ob das Wasser der Marienquelle und bei den Teichen Siloah eines sei; indes glaubte er an einen gemeinsamen Ursprung¹. In Uebereinstimmung damit sagten die Jerusalemer aus, daß das Wasser der einen Quelle durch einen unterirdischen Gang zu der andern fließe². Wenige Jahrzehne hernach (1646) meldete man, daß das Siloahwasser durch einige Röhren von der Marienquelle herfließe³, und ein Jahrzehnt später kannte man nicht den ganzen Kanal bis zu jener Quelle hinauf, sondern man berichtete sehr unbestimmt, daß das Wasser des Siloahbrunnens „durch in die Erde eingelegte verborgene Röhren“ von andern Orten herfließe⁴. Doch wurde kurze Zeit nachher wieder mit Bestimmtheit angeführt, daß von der Jungfrauenquelle durch unterirdische Gänge die nahe „Siloahquelle“ den Ursprung nehme⁵. 1767 meldete man, daß der ausgemeißelte, sich ein wenig krümmende Kanal einem Menschen den Durchgang gestatte, und man wußte von Jemanden, der von dem Siloahbrunnen durch diesen Gang zur Marienquelle gelangte, indes doch Andere behaupteten, daß derselbe zu jener Zeit nicht mehr durchschritten werden konnte, weil beim Vor-

1 Brief Vinhouens in *Quaresm.* 2, 289sq. Vgl. Robinson 2, 153.

2 *Quaresm.* 2, 289b.

3 *Surius* 400. C'est de cette fontaine (de la Vierge) que provient l'eau du lavoir de Siloë. *Thevenot* 1, 647.

4 *Troilo* 353.

5 A mano dritta si trova una fonte detta della B. Vergine . . e di qui per fori sotterranei prende origine la vicina fonte detta di Siloë. *Legrenzi* 1, 105. *Laffi* 171. Elle (Fontaine de Siloë) sort du creux du rocher, qui fait un canal fort profond semblable à celui de la Fontaine de la Vierge. Il y aboutit, et il s'y unit: de sorte que ce n'est qu'un mesme conduit. *Nau* 307. Van Egmond und Seymann (Reizen etc. Robinson 2, 150) hätten sich bei Lesung dieser Worte die Behauptung ersparen können, daß das Wasser von Siloam nach der andern Quelle (oben) fließe.

rücken sowohl vom Siloahbrunnen, als von der Marienquelle her in einer gewissen Entfernung ein Hinderniß, wahrscheinlich von einem Einsturze, sich vorfand¹. Des Jahres 1806 sprach man einen Zusammenhang mit Sicherheit aus². Im J. 1818 behauptete man: Vom Marienbrunnen erstreckt sich ein künstlicher, von dem Könige Judas gesprengter Felsenkanal bis in den Brunnen Siloah, um den zuweilen übermäßigen Zubrang des Wassers abzuleiten und jenen von Siloah zu füllen³. Aus dem J. 1819 besitzen wir noch genauere oder ausführlichere Angaben: Ein gewisser Abbé Desmases und nach ihm ein Engländer, Hyde mit Namen, gingen durch den Kanal⁴. Der letztere Reisende sagte, daß an mehreren Stellen das Wasser ihm bis an die Knie reichte, und daß es fast eine Stunde dauerte, bis er am Südende des Kanals hervorkam⁵. Desmases, hieß es, habe den Gang zur Zeit einer vierundzwanzig Stunden lang dauernden Ebbe gemacht. Da die Mohammedaner eine große Ehrfurcht gegen die Quelle hegen und das Wasser täglich benutzen, nicht bloß zu religiösen Waschungen „in den kleinen Bassins“, welche außerhalb des Gewölbes angelegt sind, sondern auch „zum Waschen und Reinigen des Viehes“ und zu ihren „Saffiangerbereien“ und andern kleinen Gewerbsverrichtungen, welche sie außerhalb

1 *Mariti* 1, c. 166 sq.

2 La fontaine de la Vierge mêle ses eaux à celles de la fontaine de Siloë. *Chateaubriand* 2, 32.

3 Sieber 65. Er bezeichnete auch mit fester Hand den Kanal auf dem Grundrisse („unterirdischer Kanal“).

4 Berggren 3, 58. *Salle* 1, 272. Von diesem Desmases hörte auch ich Mündliches in Jerusalem. Berggren nennt den Abbé und Hyde die ersten, welche durchgingen, und meinte irrig, daß man erst vor einigen Jahren von dem Vorhandensein jener Brunnenröhre (die Quellader rinnt südwärts unter Moriah durch einen geräumigen, gemauerten Gang, wie durch eine gewölbte Brunnenröhre) Kenntniß erlangt habe.

5 Hyde erzählte es Berggren selbst. Letzterer machte ebenfalls einen Versuch, mußte jedoch, wie er sich erklärt, etwa auf dem vierten Theile des Weges wegen der ihn anwehenden kühlen Luft umkehren (58).

der Stadt treiben, so entstand ein allgemeiner Aufruhr. Man behauptete, daß der Abbé die Quelle abgeleitet habe, woher es komme, daß sie nicht mehr fließe. Man drang in das Kloster der Lateiner hinein, forderte Geld und nannte den Abbé einen Zauberer und bösen Geist. Desmasures suchte auf alle mögliche Weise seine Unschuld darzuthun; umsonst; man wollte Geld erpressen. Da aber dieses nicht zu bekommen, und der französische Pilger ebenso arm, „als das Kloster“ war, so ergriff der Abbé seinen großen Maßstab, den er auf seinen Wanderungen stets bei sich führte, rief unaufhörlich: *Il faut être exact*, hängte ein ellenlanges Kreuzifix vor die Brust, umgürtete sich mit einem Säbel und ging, gefolgt von dem Haufen, hinab zur „Siloamsquelle“, um in der Bibel zu lesen. Kurz nach seiner Ankunft an der Quelle begann das Wasser wie gewöhnlich wieder zu fließen, und der Abbé wurde nun, ohne daß er etwas bezahlen mußte, als ein Wunderthäter gepriesen. Es mag diesem Berichte einige Poesie nicht fremde geblieben sein; glaubwürdiger, als der Schmuck desselben ist, daß über Desmasures, der ebenfalls von der Marienquelle den Kanal hinabging, Weiber, die mit ihrer Wäsche beschäftigt waren, sehr erschrafen, als sie den Pilger hervorkommen sahen¹.

¹ *Salle 1, 272.* Wenn Salzbacher (2, 149) sagt: „Es ist gewiß, daß sie (die Marienquelle) durch einen unterirdischen Kanal mit der Quelle Siloah in Verbindung steht, indem Engländer erst vor zwei Jahren (1835) neuere Untersuchungen hierüber anstellten, und als sie in den kleinen, schmutzigen Gang des einen (Endes), von dem man bloß den Anfang sieht, hineintreten, beim Ausgang des andern, zum Schrecken und Staunen der eben hier sich badenden muselmännischen Weiber, zum Vorschein kamen“, so dürfte dieser Bericht nur eine neue, etwas veränderte Auflage desjenigen über das Unternehmen von Desmasures sein. Scholz, dessen Erzählung mit der Berggrenschen im gleichem Jahre geschrieben wurde, sagt zwar bestimmt (135), daß ein unterirdischer Kanal das Wasser von der Marienquelle in den Teich Siloah leite; allein später leiden seine Worte (170 f.) an Unklarheit: Merkwürdig ist der Wasserleiter, der im Thal Josaphat von der Mittagsseite beim Brunnen der h. Maria beginnt und in gerader Richtung nach Nordost führt, 800,

Im J. 1833 nahm man einfach eine Verbindung an¹. Eine wissenschaftliche Expedition brachte es im J. 1837 nicht weiter, als zur helldunkeln Bemerkung, daß das Bächlein Siloah in der Bergschlucht Tyropöon sich hineinziehe, daß man, wenn man weiter nordwärts in der engen Felsenkluft das klare Wasser dem Fels entquellen sehe, an dem einen, letzten Ende eines unterirdischen Baues stehe, welcher bisher den Forschungen der neuern Zeit noch unzugänglicher war², als die unterirdischen Räume und verschütteten Gänge der Pyramiden, obgleich er an Bedeutung den Katakomben des alten Roms nichts nachgebe³. So lagen die Dinge⁴, als Robinson

lang, $3\frac{1}{2}$ ' hoch und $2\frac{1}{2}$ ' breit mit unzerstörbaren Gewölben; er war bestimmt, das überflüssige Wasser aus der Quelle und aus dem Thale Josaphat unter der Erde bis dahin zu leiten, wo der Kedron hinabfällt.

- 1 *La fontaine de la Vierge... communique avec celle de Siloé. D'Estourmel 1, 139.*
- 2 Ich selbst kam schon im J. 1835 mit den Untersuchungen weiter. Ich veranlaßte damals einen Führer, am Südbende in den Kanal zu gehen. Er berichtete: Anfangs ist der 2' breite Gang 2 Mann hoch; nach 200 Schritten aber nimmt die Höhe ab, bis man zuletzt nicht anders, als auf beschwerliche Weise, mit geducktem Leibe, sich vorwärts bewegen kann. Schutt verhindert das weitere Vordringen gegen den Moriah. Das Wasser hat überall die gleiche Höhe von etwas mehr, als 1'. Die auftretende Sohle fühlt Sand und unter diesem den Stein. Der Gang wendet sich rechts. Mein Führer drang 317 Schritte vorwärts. Man sieht wohl, daß seine Erzählung in Einigem hinkt. S. meine Lustreise 2, 74. So weit, wie mein Führer werden noch Manche gelangt sein; allein sobald die größere Schwierigkeit des Durchschlüpfens beginnen sollte, kehrten sie offenbar wieder um.
- 3 Schubert 2, 573 f.
- 4 Robinson fand sie (2, 150) freilich nicht so, wie ich sie geschichtlich entwickelte, sondern er sagt, alle Notizen (von Monconys, Doubdan, de Bruyn, Maundrell, van Egmond und Heyman, Pococke, Korte, Chateaubriand, Buckingham, Richardson, Richter, Sieber, Hogg), die ihm bekannt wurden, seien so verworren und ungenügend, daß der letzte und genaueste Forscher in der Topographie von Jerusalem im J. 1839 erklärt (Crome in Ersch' und Grubers Enzyklop. Jer. S. 281), die Frage sei noch unentschieden, ob das Wasser von der Jungfrauenquelle nach Siloam fließe oder umgekehrt. Uebrigens hatte allerdings im gleichen Reisejahre (1838) Wilde (2, 332 sq.) sehr verworrene Begriffe; er sagte,

und Smith im J. 1838 die genaueste Untersuchung unternahmen. Nachdem sie bei den Eingebornen erfahren, daß es gerade zwischen der Marienquelle und dem Siloahteiche einen Durchgang gebe, in welchem Punkte bei meinen Erkundigungen auch ich Einstimmigkeit der Araber fand¹, und nachdem jene aus den Erkundigungen die Überzeugung geschöpft hatten, daß kein Einziger den Gang selbst prüfte, weil man keine bestimmte Auskunft darüber zu ertheilen vermochte, so beschloßen sie, ihn selbst zu untersuchen. Sie gingen am Südenende des Kanals hinein bis auf 800'. Sie schilderten die ersten 100' 20 bis 15' hoch, ein anderes 100 oder mehr' 10 bis 6' und danach nicht mehr, als 4', die Breite zu 2', die Richtung im Allgemeinen N.N., den Boden mit Sand bedeckt, das Wasser nirgends über 1' und meistentheils nicht mehr, als 3 oder 4" tief. Wegen der Kleider nicht vorbereitet, kehrten die Forscher zurück, und setzten die Untersuchungen ein anderes Mal, den Eingang bei der Marienquelle wählend, fort; kleine lose Steine, womit er roh zugebaut war, in der Absicht, das Wasser des Beckens in größerer Tiefe zurückzuhalten, mußten zuerst beseitigt werden. Das Durchkommen hielt im Allgemeinen etwas schwer wegen der Niedrigkeit des Ganges, und der Weg schien so lange, daß der Gedanke auftauchte, es sei ein falscher Kanal eingeschlagen worden. Bei aller Aufmerksamkeit, welche auf die falschen Einschnitte gerichtet wurde, gelang es den zwei Forschern so wenig, als mir, einen Seitengang zu finden, durch welchen aus einer andern Gegend Wasser hereinrinnen möchte. Erst nach einer Strecke von 950' (e.) erreichten sie den Punkt 800, der ein Wahrzeichen trug. Es ergibt sich aus dieser historischen Darstellung, daß bisher einzig

daß der Gang, offenbar ein Werk der Kunst und gemeinlich mit etwa 2' tief Wasser, in N.W.-Richtung unter den Tempel führe.

¹ Sie drückten sich gegen mich sicher aus, daß das Wasser von der Marienquelle nach dem Ain Siluâ'n hinabfließe.

der Bruder Julius, der Abbé Desmases, der Engländer Hyde, die Amerikaner Robinson und Smith, und ich den ganzen Kanal, und zwar, was nicht unmerklich ist, Alle von Nord nach Süd, untersuchten.

Das Südende des Kanals von der Marienquelle. Es wurde gemeinlich Siloah¹ oder Siloahquelle² genannt; bei den Arabern Ain Siluân³. Dasselbe liegt am Ende des Thales Tyropöon⁴, südlich an der endenden Zunge des Südfalles vom Moriah⁵, westlich gleich über dem Thale Kidron⁶, im Südost von Jerusalem⁷, westlich gegenüber dem

- 1 Rupert (Reyßb.) 48. Est quidam fons in descensu montis Syon, qui natatoria appellatur, magnus quidem fons. *Raimond, de Agil. hist. Jher.* 174. Exoritur fons . . quem dicunt natatoria Siloë. *Gesta Franc. expug. Hierus.* 26 (573). *Pipin.* 73b. *Anshelm.* 1315. Teich Siloah, der rechte Name Brunn Siloah. *Korte* 112. *Williams* 380. Die griechische Form von Siloah ist *Σιλωάη*.
- 2 Enarratio locor. s. bei *Quaresm.* 2, 588a. (Fons) Qui Siloë nominatur, qui sub monte Syon per medium vallis Josaphat fluens. *Vitriac.* c. 55. *Fabri* 1, 418. *Tschudi* 255. Und viele Andere. Das untere Siloah auf Siebers und Berggrens Grundrissen. *Vgl. oben S. 2, Anm. 1 und S. 14.*
- 3 *Edrisi* 345 (Die Lage ist jedoch nicht genau angegeben). Ain Szilwan. *Sziütly* in seinem topograph. Werke nach *Seeßen's* Nachrichten in *Zach's* monatl. Corresp. 7, 309 (1808). Das „Siluân (Siluân)“ bei *Scholz* (270) ist vielleicht das Dorf. Auf dem Riß von *Scholz*: 'Ain Silwân. *Profesch* nennt die Quelle *Rogel* (68).
- 4 In der schmalen Schlucht zwischen dem Zion und Moriah, zur Linken des Pfades. *Profesch* 67 f. *Robinson* 2, 142.
- 5 Unter dem Davidsturm, von der Form eines großen Fischteiches, voll von Wasser (1187). *Kemäl ed-Din* 209.
- 6 *Robinson* meint (2, 154), daß das Südende des Kanals einige 40' über dem Thale Kidron liege.
- 7 In descensu montis Syon. *Raimond* l. c. Ad radicem hujus montis Syon. *Gesta Francor.* l. c. Die Worte ad radicem montis Syon kommen auch bei Andern, wie beim Verfasser der *Gesta Francor.* et alior. Hieros. in *Bongars.* gesta 27, bei *Valdricus* (4 [131]), die über die Lage nicht die wünschbare Sicherheit geben, vor, ja selbst später bei solchen, die bestimmt die Marienquelle meinen. *S. oben Anm. 6 zu S. 2.* *Wilhelm von Sür* beschreibt (8, 4) die Lage des fons . . famosissimus Siloë so: Juxta urbem a parte australi, ubi duæ valles prædictæ (Josaphat und Hinnom [Wâd el-Besân])

Dorfe Siluā'n¹. Will man zum Wasser hinabgehen, so kommt man zuerst zur Nordostecke des obern Teiches Siloah, und an der Nordwestseite desselben westwärts fort; dann biegt man südwärts hinab, und wo die Höhlung des Felsens beginnt, wieder gegen Westen, so daß man auf einer unordentlichen, sehr abgenutzten und haufälligen Treppe von acht Stufen² zum Kanalwasser hinabsteigt. Außen gegen den Oberteich ist der Gang gewölbt; der innere und engere Theil desselben hat hingegen eine flache Decke, und ich bemerkte am Steine als Zierde zwei mit den Kanten parallel laufende, etwa 2" von einander entfernte Linienpaare. Steinhauer und Maurer boten einander die Hand. Nie weicht hier der Schatten, der manchmal erquickten mag³, und unten trifft man beinahe immer

se continuant, quasi miliario distans ab urbe (die Entfernung ist viel zu stark angegeben), und (8, 7): Siloë fons urbi conterminus. E drisi sagt nur, daß Siluā'n im Wādi Dschehinom (Hinnom oder Kidron) liege. De Bitry hat sub monte Syon (55); ebenso Marin Sanudo (3, 14, 9). Nach Medschir ed-Din (129) ist die Lage der Quelle südlich, in der Schlucht, welche die Südmauern der Stadt begrenzt. Einen wahren Wirrwar brachte Willebrand (148): (Von den Flügeln des Goldthors) est quaedam cisterna, aliquando adeo foecunda, ut ex ea quidam torrens parvus per medium vallis Josaphat et in pede montis Oliveti decurrat. Situé aux pieds des Mons Sion et Moria, distant de Jerusalem environ de 500 pas vers le Midi. *Surius* 400. Besonders sehe man die bekannten Grundrisse.

- 1 Inde contra locum istum (pyramis, Grab Zacharias') directe ultra vallem (Kidron). Cod. Bern. 46. Es könnte freilich die Marienquelle gemeint sein.
- 2 20 Stufen hinab in den Fels, dessen Gipfel die Burg Davids trug. Stufen der Treppe von dem Fuße der Frauen in Siloah, welche ihre Krüge zu füllen hieher kommen, ausgetreten, schimmern wie Marmor. Lamartine 2, 190. 20 ausgetretene Steinstufen hinab in das Felsengewölbe, wo der Ausgang unterirdischer Wasserbehälter und Gänge sei. Döbel 2, 117 f. Mayr von Arbon sagte (325) nur: eine lange steinerne Treppe.
- 3 Ich steige hinab und setze mich einen Augenblick auf diese kühlen Platten nieder; ich höre, um mich später daran erinnern zu können, auf das leichte Sprudeln der Quelle. Es ist die einzige Stelle in der ganzen Umgegend, wo dem Reisenden vergönnt ist, seine Finger zu neßen, seinen Durst zu stillen, sein Haupt im Schat-

Gesellschaft. So gibt es nicht nur solche, welche Wasser holen, oder es sehen wollen, sondern auch Andere, welche sich waschen oder ganz ausziehen und baden. Von der Treppe zieht ein etwa 12' langer, gemauerter Kanal¹ als Fortsetzung des Felsenganges unter derselben nach außen in den

Oberteich Siloah, der gewöhnlich Teich Siloah (*ἡ κολλυμβήθρα τοῦ Σιλωάμ*, *natatoria Siloe*) genannt wird, zumal von jenen, welche diesen Weiher von dem untern verschütteten nicht unterscheiden. Ich halte in der Benennung, um klar und bestimmt verstanden zu werden, den Unterschied eines Ober- und Unterteiches Siloah fest. Der Oberteich ist nicht groß², aber ziemlich tief, nämlich bis auf 18', und

ten eines kühlen Felsens und einiger grünen Flecke niederzulegen. Lamartine 2, 190. Nirgends in der ganzen Umgegend Jerusalems kann der Wanderer mit einem Trunk Wasser sich erfrischen, nirgends findet er Schatten (und sagt doch der leichtsinnige Verfasser, daß im [ganzen] Thale Josaphat die Sonne niemals scheine), um auszuruhen von der Mühseligkeit der Reise; nur hier am Quell Siloah ist ihm vergönnt, die lechzende Zunge zu erfrischen, den vertrockneten Gaumen zu nügen, und das ermattete Haupt im Schatten niederzulegen. Hackländer 2, 105 f. Genug der Extravaganzen.

1 Der Kanal sei klein, 12 bis 16' lang. *Quaresm.* 2, 290. Darauf der Brunnen herfür quillet, und gleich unten daran abläuft, durch eine Rinne, die im Felsen so eben und gleich durchgeh, als wer sie mit Fleiß daran gehauen worden. Flamininus 207. Niedriger gewölbter Gang. Wilde 2, 333.

2 Nicht gar groß, aber ganz von Marmor. Della Valle 1, 160b. Eine durchaus falsche Ansicht, wenn nicht des Teiches, doch der Quelle, die viel Fuß von der Höhe der Westwand des Teiches in die Tiefe fällt, findet sich in Mayer's Ansichten 1, 18 (IX), in der Schrift: Palästina 1831 (S. 71) und auf dem Umschlage des 2. Bd. von Salzbacher. Dr. Zelsecker hatte letzteres Buch vor dem Süden des Siloahkanals in der Hand und gesteht unumwunden, daß er gar keine Ähnlichkeit fand. Etwas besser ist der Pool of Siloam bei Williams (428), aber immer noch schlecht genug, und im Grunde so sehr mißlungen, als het Bad Siloam bei de Bruyn (260, N. 117). Roberts gibt (part III) sowohl den Eingang in die Fountain of Siloam, wobei, so viel ich mich erinnere, das Hervortreten des Felsens erdacht ist, als den Lower Pool of Siloam (part IV), diesen Teich mit viel Einbildung und Effektmacherei. Auf letzterer Darstellung erblickt man auch beiläufig das Dorf Silu'a'n, das Thal

rings ummauert. Die Länge von Ost nach West beträgt 53' (e.) und die Breite von Süd nach Nord 18' (e.)¹. Nördlich stehen jetzt wie schmale Strebemauern mehrere Säulen², welche früher den Oberbau stützten. Es war zu meiner Zeit wenig Wasser³ in dem theilweise verfallenen⁴ und eben nicht schönen⁵ Teiche. Der Ausfluß findet sich in der Südostecke⁶, wo eine

Ridron und die S.D.-Ecke der Stadtmauer. Die mir bekannte beste Ansicht verdankt man Bartlett (68). Er zeichnete an der Ostseite des Teiches und zeigt diesen mit einer abgebrochenen Säule, die aus dem Wasser herausguckt, gegenüber unten an der Mauerwand (Westseite des Teiches) den Ausgang des Kanals, senkrecht oben das spitzbogige Eingangsgewölbe, rechts neben dem Wasserbehälter den in dasselbe führenden Pfad, im Hintergrunde Stadtmauern zwischen dem Zions- und Misthor. Das Terrain ist aber zu sehr zerrissen, und ich bedaure, daß selten ein Künstler es der Mühe werth hält, dasselbe genau aufzunehmen, als wenn es, das Werk Gottes, nur Nebensache wäre. Röser (das Wasser läuft an der einen Mauerwand herunter. 422) scheint nach einer der mißrathenen Zeichnungen geschrieben zu haben.

- 1 Robinson 2, 146; vgl. auch 1, 304. 18 Schritte lang und 10 breit. *Surius* 400. 12 Schr. l., 7 bis 8 br. *Ladoire* 176. 22 Schr. l., 8 b. und 9 tief. *Valliani* 128 in *Poggi* illustr. 9, 1, Ausgabe von Sigoli. Der Brunnen, der beiläufig 20' breit und 25' lang und, von der Stiege an gerechnet, 10' tief sei. *Pococke* 2 § 30. Ebenso *Scholz* 135. Ein schlecht gemauerter Ort, etwa 20' lang und 10' breit. *Korte* 112. *Kootwyf* sagt (445), daß der Teich eine quadrata forma habe.
- 2 Viagg. al S. Sepolcro B 2a. Linker Hand ein Mauerwerk über dem Teich, mit etlichen Pfeilern geziert. *Schwartzart* 283. Auf allen Seiten ist eine Bank und 8 Pfeiler. *Pococke* 2 §. 30. Der Teich war mit Bogen bedeckt, wie die Reste der Säulen zeigen. *Richter* 31. Das Bassin von Siloah mit Säulentrümmern umgeben. *D'Estourmel* 1, 439. Verschiedene Säulen stehen in den Seitenmauern. *Robinson* 2, 146. Geziert mit Säulen an der Seite. *Wilde* 2, 333. Some fragments of marble columns projecting from its sides. *Williams* 380.
- 3 Jetzt seyn sinkend zusammen geflossen Wasser da. *Rudolph v. Suchen* 846. Die Heiden halten den Teich unsauber. *Eschudi* 256. Ohne Wasser. *Robinson* 2, 146 (zur Zeit, als er das Wasserbehältniß sah). 2' tief Wasser. *Wilde*. *Valliani* sagt (l. c.): Adesso in luogo d'acqua vi si vedono pietre e fango.
- 4 So bemerkt *d'Estourmel* (1, 441): Quelques mesures portent encore le nom de Silo. Ist etwa das Dorf Siluân gemeint?
- 5 Ein schönes, antikes Becken. *Prokesch* 68.
- 6 Der Strom aus der Quelle ging hindurch (durch den Teich). *Robinson* 2, 146.

Treppe hinabführt¹. Die Sage gab dem Teiche besondern Werth. Hier ist es, wo, nach deren Laut, der Blindgeborne gesundete, nachdem Jesus zu ihm gesprochen: Gehe hin und wasche deine Augen im Teiche Siloah². Nach einer neuen Sage entsprang plötzlich der Brunnen, um den Durst des Sehers Jesaias zu stillen, als er zersägt werden sollte³, und nach einer etwas ältern ist der Eingang in den Kanal ein Felsenriß, welcher zur Zeit der Hinrichtung unsers Heilandes geschah⁴. Der Moslem schenkte dem Wasser im Thale Josaphat längst die Aufmerksamkeit. Zur Zeit Omer's Iben el-Chattâb fand man im Thale Hinnom (Josaphat) zwei Quellen⁵. Allein des Mohammedaners Phantasie schmückte die Stelle wieder nach ihrer Art. Abu Horeire erzählt, daß der Prophet sprach: Gott ließ vier Quellen hervorsprudeln; denn er spricht in der h. Schrift von zwei Brunnen, die fließen, und von zwei andern, die versiegt sind. Die, welche fließen, sind die Quellen von Bisan und Siloah. Nach Chaled Ben Modan sprach der Prophet: Semsam und Siloah sind zwei Quellen des Paradieses, und dann: Wer auch immer gen Jerusalem kommet, gehe zum Altare Davids, verrichte hier das Gebet, und wasche sich im Brunnen Siloah, welcher eine

1 Ad fontem Siloa per gradus multos. *Anton. Plac.* XXIV. Il loco è fatto come una casa sotto terra, e quando tu sei disceso in giù dodeci scalini li è murato interno. *Viagg. al S. Sepolero E 2a.* On y descend par 9 degrez de pierre. *Surius* 400. Eine Treppe von viel Stufen. *Pococke* 2 S. 30. Eine Treppe von 20 grob in den Felsen gebauenen Stufen. *Geramb* 1, 328. An der Stelle der Treppe sieht man auf *Bartlett's* Bild Frauen.

2 Ev. Johann. 9, 7. Ibi illuminatus est cæcus a nativitate, de quo legitur in Evangelio. *Gesta Francor. exp. Hierus.* 26 (573). Wo der Herr Messias einen Blinden heilte. *Edrisi* 345. *Guil. Tyr.* 8, 4. *Baldensel* 130. Ubi dominus cecum a nativitate illuminat. *Pipin.* 73b. *Anonym. bei Allat.* 3 (eine Meile vom Christusgrabe). *Gumpenberg* 461. *Legrenzi* 1, 105. Und viele Andere.

3 *Chateaubriand* 2, 31.

4 *Fabri* 1, 417. *Eschudi* 255.

5 *Kemâl ed-Din* 180.

der Paradiesquellen ist; er besuche keine Kirche¹. Im Siloahbrunnen wusch sich el-Chider jeden Freitag². Salâh ed-Din sprach mit Begeisterung von der Quelle Siloah, daß diejenigen, welche zu ihr hinabsteigen, sie mit dem Flusse des Paradieses vergleichen³. Die Juden hinwieder glaubten, daß in der Nähe der Kanalausmündung der König Salomo Münzen prägen ließ⁴. Wie schon angedeutet, zeugen noch Reste von einem einstigen Überbau, den ich jetzt geschichtlich beleuchten werde. Um das Jahr 600 bestand eine Kirche mit Badeinrichtung, daß durch Gitterverschläge die Geschlechter getrennt waren; unter der Basilika entsprang Siloah⁵. Im Anfange des zwölften Jahrhunderts führte man ein viereckiges, klosterartiges Gebäude an, in dessen Mitte die Nacht über das Bächlein sich sammelte⁶. Man meinte im nämlichen Jahrhunderte, daß ein großes Gebäude neben der Wasserquelle Siloah eine Hinterlassenschaft des alten jüdischen Reiches sei⁷; wenigstens war

1 *Medschired-din* 129 sq. Vgl. *Kemâl ed-Din* 140 sq. Un Mahometan Pelerin de la Meque, m'a dit qu'il y a dans cette Ville infidelle un Puy nommé *Zamzam*, et que ses eaux viennent s'écouler à Jerusalem dans la Fontaine de Siloé. *Nau* 308. Aus Verehrung hatten die Moslem ein eine Moschee (*Benard* 149 sq.) oder doch später in der Nähe des Teiches einen schön gepflasterten Platz, der ihnen so heilig, als ein Moscheeboden war, und welchen die Christen nicht betreten durften (*Schwallart* 283. *Surius* 401).

2 *Kemâl ed-Din* 128.

3 *Schahab ed-Din* in der Bibliogr. des Croisades par M. *Michaud* 2, 595.

4 Tomb. des Patriarches: Ily a là une construction solide faite en pierres. *S. Carmoly* 442.

5 Est ibi basilica volubilis (sic!) sub qua surgit Siloa, clausurâ cancellorum, in quibus pro benedictione in uno lavantur viri, in altero mulieres. *Antonin. Plac.* XXIV. Man sehe weiter unten bei Behandlung der ältern Geschichte das Itin. Burdig. Hieros. Nach *Nikophorus Kallistus* (*eccles. hist.* 8, 30) führte ad fontem, qui dicitur Siloe, *Helena* einen Prachtbau auf.

6 Ad eum locum, quo ædificium in modum claustrum muratum et quadratum habetur: eujus in medium per noctem rivulus congregatus adunatur. *Albert. Ag.* 6, 6.

7 *Benjam. Tud.* 43. Es könnte auch die Marienquelle gemeint sein.

die „Quelle“ selbst mit Gewölben und Säulen geschützt und geziert¹. Im J. 1483 waren noch ziemlich zusammenhängende Trümmer des Oberbaues vorhanden: Gottesfürchtige Christen bauten am Umfange Wohnungen, gleichsam ein Kloster über der „Quelle“, wie es damals vor Augen lag. Denn vor (östlich) der „Quelle“ war ein Teich, wie ein Bad, mit Mauern und Gewölben umgeben, wie der Umfang eines Klosters, und die Bogen der Gewölbe waren von Marmorsäulen gestützt. Doch sah man den Bau zum Theile eingestürzt, zum Theile drohte er den Einsturz². Einige Jahrzehnt später fand man einen ummauerten Raum, Eingang und Malerei, auch von Marmorsäulen gestützte Gewölbe³. Obschon man im J. 1565 keine Spur von einem Gebäu mehr wahrgenommen haben will⁴, so sah man dennoch zwei Jahrzehnt später einige, wenn auch wenige Ueberbleibsel, nämlich ein Mauerlein über der Mündung des Brunnens und linker Hand über dem Teiche ein mit Pfeilern geziertes Mauerwerk; desto kühner blätterte man im Buche der Geschichte, indem man behauptete, daß hier eine Kirche zu Ehren des augenlichtgebenden Heilandes (Salvator illuminator) und der Hochaltar über dem Brunnen stand⁵. Im

1 *Καμαρών καὶ κίωνων συγγών. Phocas 16.*

2 Facile esset, ruinas relevare sacri fontis, sed nemo tangit, nec manum apponit, et ita locus de die in diem ruit, sicut ædificia aliorum locorum sanctorum. *Fabri 1, 420.*

3 Vi troverai un muro con una sala, e di sotto vi è un uscio che è in mezzo dipinto, come tu gli entri da man dritta tu troverai un' acqua grossa, e bella: . . e di quà da quest' acqua son certe colonne di marmo, le quali sostengono una volta, sopra l'acqua (wie ein unterirdisches Haus gebaut). Viagg. al S. Sepolcro E 2a. Eschudi sagt (255), daß gleich darunter (unter dem Sübende des Felsenkanals) ein Eingang mit Mauern sich zeigte, darein, als in einen Teich, man das Wasser von Siloah mochte richten, und ferner (256), daß vor Zeiten über und unter dem Brunnen rings ein Kloster stand, davon noch der Kreuzgang und sonst noch viel alte Mauerstücke vorhanden waren. Vgl. Anm. 2 zu S. 24.

4 Billinger 88.

5 Schwallart 283. Kootwyk nennt (292) den gleichen Titel der Kirche, und beruft sich auf Nikephoros. S. oben Anm. 5 zu S.

ersten Viertel des siebenzehnten Jahrhunderts war der Überbau ganz eingestürzt, so daß den wüste liegenden, wasserlosen, marmorenen Teich die Trümmer ausfüllten¹. Seltsamerweise behauptete man, daß dieser Teich der Bethesda sei².

An der Ostwand des Teiches, gegen die Südostecke, schlüpfte ich in den kurzen Abflussskanal, wo ich eine mit Lumpen wenig verstopfte Öffnung fand. Das Wasser schloß im Kanal ziemlich stark gegen meine Hand heraus, als ich ein wenig losmachte. Es ist mithin hier die Einrichtung getroffen, daß der Teich durch Stopfen geschwellt werden kann³. Der Lauf, des Kanals krümmt sich darauf gegen Mitternacht, wodann er in östlicher Richtung meist als ein Felsengraben fortzieht, bis das winzige Bächlein⁴,

26. *Surius* 400. Von dem Tempel Helenens zum Andenken an die Genesung des Blinden sagt *Legrenzi* (1, 105): *Ch'andò anch'egli in rovina.*

1 *Della Valle* 1, 160b. Er vermuthete, daß darüber eine Kirche stand; *Troilo* 353. *Maundrell* (ed. *Wright* 469) behauptete es sicher. Kurz vor dem Römer (1611) wurde erzählt, daß die (wahrscheinliche) Kirche noch stand, but converted into a mosk (*Sandy* bei *Williams* 380). Vgl. oben Anm. 1 zu S. 26.

2 *Schulz* 7, 18. *Bescheidener Pocode* 2 §. 30.

3 *Deinde* (vom Teich) *per alium canalem sub terra, usquedum videtur, effluunt (aquæ). Quando coloni volunt in natatoria congregare aquas, posteriorem canalem obstruunt. Quaresm.* 2, 290b.

4 *De monte Sion rivulus perexiguus manat. Albert. Aq.* 6, 6. (*Siloe*) *Qui emittit rivulum suum in alveo, ubi torrens Cedron...* *Gesta Francor. exp. Hierus.* 26 (573). Das kleine, für eine Armee unzureichende Siloabächlein am Fuße des Delberges. *Vinisauf* 1. 6. c. 7. Da sich der Blinde wusch, in dem Thal gehet ein Flößlein mit eines fingers groß, das verleurt sich gar baldt. *Gumpenberg* 461. *Fluviolum Siloe transilientes ulterius contra rivum ascendimus usque ad natatoria Siloe. Fabri* 1, 417. Dar by ist der recht bach Sylloe Ingefasset wie die heber zu baden vnder Zürich. *Kayfman* 7. Es könnte aber auch der Oberteich gemeint sein. „Ein eingefasstes Bächlein“. *Ischudi* 255. Diß ist ein grosser Brunnen wie ein zimlicher Bach. *Billinge* 88. Unden an dem Berg Zion fleußt ein zimlicher Bach auß dem Felsen heraus. *Amman* 103. Das Wasser (Teich) Siloh, das auß dem Bach Siloh in diesem Teich zusammenkommt. *Schulz* 7, 14 f. Ein klares Bächlein, hier in der wasserarmen Umgegend von Jerusalem ein feltner, dem Auge wohlthueder Anblick... kommt auß dem Teiche und Quell Siloah. *Schubert* 2, 573.

das sanft dahin fließende¹, durch die Gerber von Jerusalem und die Wäscherinnen getrübt, in die Felber des Thales Kidron hinabfällt, und endlich nach vielfacher Verzweigung in den herrlichen Gründen sich spurlos verliert. Es ist eine alte Klage, daß die Gerber das Wasser Siloahs verunreinigen, die um so gegründeter war, als diese Handwerker bald im Teiche, bald am Eingange in den Felsenkanal die Felle ausschwenkten². Übrigens dient das Wasser nicht bloß zum Gerben und Waschen³, sondern auch zum Trinken für die Jerusalemer⁴

Nach Vinos (237) und Richter (31) theilt sich die Quelle in zwei Arme; nach Korte (112) verliert sie sich auch gleich im Teiche. Helffrich nennt (716) den Brunnen einen „Springbrunnen oder Röhrwasser“.

- 1 Ad rivulum aquarum, quæ contra vallem Josaphat eum silentio transeunt. *Fabri* 1, 417. Das rinnt gar still vnd gemacht. *Eschudi a. a. D.* Geht in sanfter Stille. *Schulz* 7, 15. Es geht in den Kanal so sanft wie fließend Del. *Das.* 19. Fließt still aus einem Felsen. *Chateaubriand* 2, 31. Elle coule avec une grande lenteur. *Duc de Raguse* 3, 40.
- 2 *Fabri* 1, 418. Ubi tunc cerdones erant pelles lavantes. *Georg.* 540. I saraceni la (das Siloahwasser) guastano per che conciano dentro (im Teich) il lor corame. *Viagg. al S. Sepolero E 2a.* Die Heiden halten den Teich unsauber; die Gerber arbeiten und weichen ihr Leder darin. *Eschudi* 256. *Jod. a Meggen* 134. Vorhin von den Loh- und Weißgerbern sehr gebraucht. *Troilo* 352. *Maundrell* l. c. Schon *Frescobaldi* machte (147) darauf aufmerksam, daß in Siloah gegerbt wurde, und noch früher *Hug. Plagon* (*Cont. Gall. histor. Guil. Tyr.*, bei *Wilken* 3, 2, 284 f. [3. 1184]) mit den Worten, daß man das Wasser nur zum Gerben, zur Wäsche, zur Pferdeshwemme und zum Bewässern der Gärten brauchte.
- 3 Beim Brunnen seien „vil ungeschaffnen Weiber vund Mannen, die ihrer Kleyder vnd allen Unflath darauß waschen“. *Billinger* 88. *Troilo* 352. Dient heute zum Waschen von Weißzeug wie ehemem. *Chateaubriand* 2, 32. *Schubert* 2, 573. A questa Fonte, e pros-sima Piscina si lavavano i Panni, e si distendevano poi per l'adiacenti Terreni, come segue tuttavvia; ma di più oggidì lavano qui le Pelli di Montone che vogliono preparare alla concia dei Som-machi. *Mariti* (*Gerus.*) 2, 167 sq. Ich sah am Brunnen die Jerusalemer-Truppen waschen.
- 4 *Troilo* 355. *Jrzig* behauptete *Pococke* (2 S. 30), daß das Wasser nicht trinkbar sei. Les femmes de Jérusalem viennent puiser de l'eau. *Duc de Raguse* 3, 40. Ich sah nie zu dem Zwecke eine Jerusalemerin beim Siloahwasser.

und Siluâner¹, überhaupt zum häuslichen Gebrauche, für die Thiere², zum Baden³ u. s. w.; ja es soll sogar für eine Bleiche benutzt worden sein⁴. Am bekanntesten ist der Gebrauch für die Bewässerung der Gärten Siluâns⁵,

- 1 Robinson 1, 385. The villagers of Siloam drink thereof. *Williams* 379. Man sieht sehr oft die arabischen Frauen, zumal an der Marienquelle die Lederschläuche mit Wasser füllen. Ida Pahn-Pahn schrieb (2, 258) in den Wind, daß die arabischen Weiber auf der Schulter ein schwarzes Schwein (Schlauch von Schweins-haut) ohne Kopf trugen. Ja, ein Schwein — ohne Kopf — schrieb die weitland babylonische Dame von arabischen — Damen, bei denen Schweine verpönt sind.
- 2 Daß es viel tauglicher dem Viehe zu saufen, und unterschiedene Sachen darinnen zu waschen, als daß es die Menschen trinken sollen. *Troilo* 352. *Williams* 379. Vgl. die viertelste Anm.
- 3 Schwallart 283. Radzivil 162. *H Aya* Kij 87.
- 4 Nicht weit vom Teiche Siloah. *Vorsum* 123. Scheint ohne Grund zu sein.
- 5 Ille fons irrigat aquas multas, quæ descendant per vallem Josaphat. *Antonin. Plac.* XXIV. Dessen Wasser in den umliegenden trockenen Ort überfließt. Daher sieht man einige geringe Wiesen in der Thalbreite mit Bäumen bepflanzt. *Phocas* 16. Mittunt aquam per rimas et fossatas ad hortos ipsorum (Sarracenorum) ad irriganda olera. *Anshelm.* 1315. Vnd leytet mans (das Wasser Siloah) durch die Gärten, das sie gewässert werden, dann vmb dasselbig ohrt seind vil lustige Gärten. *Ischudi* 255. Quam (Wasser bei der Südmündung) excipit aquæductus non maximus, statimque pene desert in ingentem piscinam, ex qua dein quibusdam rivulis, cum libet, hortos irrigant. Erzählung eines Hebräers nach *Marinus* bei *Villalpand.* 3, 1, 190. Wenn man den Kanal, der östlich vom Oberteich abgese, öffnet, so kann man die nahen Gärten bewässern. *Quaresm.* 2, 290. Ignaz von Rheinfelden 62. Das Thal Siloë ist noch ein Theil des Thals Josaphats, in welchem man sieht, daß vor Zeiten allda ein schöner königlicher Garten gestanden sei, .. Jetztiger Zeit werden noch Kuchel-Kräuter allda gepflanzt, dieweil es ein fruchtbare Erden, vund die genugsame Feuchtigkeit von dem Brunn Siloë bekommt. *Zwinger* 239 f. Wohlthuendes Grün ziert diese Schlucht und ihren Ausgang ins Thal Josaphat. *Prokesch* 68. Einige kleine Gärten, von den Arabern Siloahs mit Granat- und andern Bäumen bepflanzt, bilden um den Brunnen ein Bosket (unrichtig) von einem blaffen Grün. Der Brunnen besüßet sie mit dem Ueberflusse seines Wassers. *Lamartine* 2, 190. Vgl. *Robinson* 2, 138, 143, 303. The stream or outlet from the lower pool is conducted by artificial channels through the gardens and parterres . . beneath it . . ; and it is the chief source of their

und wenn Siloahs fließendes Wasser, das einzige lebendige in und bei den Mauern Jerusalems¹, das muntere Bächlein, das Auge überrascht und erfreut, so ist nicht minder erquicklich die grüne Gartenau, welche ihr Leben dem besuchendem Wunder Siloahs verdankt. Ohne den Born aus dem langen Gange des Felsens wäre das Thal bei dem Dorfe Siluân, wenigstens im Sommer, gleichsam blind, und so schaut es das ganze Jahr hindurch mit seinem Segen auf das Verlangen der Menschen, der Jerusalemer und ihrer Nachbarn. Gerade beim Waschplaz geht ein Weg-tragender Damm querüber mittagwärts gegen den Maulbeerbaum, unter welchem die Sage den zersägten Jesaias ruhen läßt. Man könnte sich, genauere Untersuchungen dieses Dammes anzustellen, eine Zeit lang stören lassen durch die waschenden Frauen von Siloah oder durch eine Gauklerfamilie, die noch vor dem Abschiede von Jerusalem das gepriesene Raß benutzen will, um das noch

fertility. Now, immediately on the water-course leaving the pool, it is divided into numbers of little aqueducts . . ; but as there is little matter in the pool during the dry season, the Arabs dam up the several streams, in order to collect a sufficient quantity in small ponds adjoining each garden . . gleichzeitig. These dams are generally made in the evening, and the water is drawn off in the morning, or sometimes two or three times a day; and thus the reflux of the water that they hold, gives the appearance of an ebb and flow. *Wilde 2, 334.* Below in the expanding bed of the valley is a verdant spot, refreshing to the eye during the heat of summer, while all around is parched and dun. These are the gardens of the villagers, cultivated in terraces composed of soil which has either been washed down by the rains, or brought from a distance, and watered from the pool (Siloah). *Williams 380.* Williams meldet, daß das Wasser zur Befeuchtung der unten gelegenen Gärten dann hinabrinne, wenn der Fall es erfordere (as occasion requires). So oft ich hinkam, sah ich das Bächlein in die Gärten fließen; es ist aber möglich, daß bei starkem und anhaltendem Regen und hin und wieder für die Nacht andere Vorkehrungen getroffen werden.

¹ Note 112. La fontaine de Siloe est l'unique source abondante qui soit dans la ville et à la portée. *Duc de Raguse 3, 40.*

wegzubringen, was man selbst in ungebundener Rede nicht gerne so geradeaus nennt. Doch wir betrachten näher

Den Unterteich Siloah, der bei den Arabern unter dem Namen Bīrket el-Hāmra bekannt ist. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der eben angeführte Damm die Ostwandung eines größern Teiches zwischen dem kleinern oder Oberteiche und den Feldern bildete. Auch lebt bei den Arabern die Sage, daß hier ein Teich gelegen, der in der Südostecke seinen Ausfluß gehabt habe, aber schon seit mehr, als zwei Jahrhunderten nicht weiter als solcher gebraucht worden sei. Jetzt bedarf es allerdings einiger Aufmerksamkeit, um den Teich zu erkennen; denn den Boden decken jetzt nützliche Gewächse. Vielleicht war dieser Behälter nicht allein dazu bestimmt, den Überfluß des Siloahwassers, sondern auch das im Tyropöon herabrinneude Regenwasser aufzunehmen. Schon um das Jahr 600 ward eines großen, mit Menschenhand gemauerten Teiches gedacht, welcher vor dem Hofe der über dem Siloahquell gebauten Basilika lag, und in welchem das Volk zu gewissen Stunden ämßig badete¹. Wie lange dieser Bade- oder Schwimmteich im Gebrauche war, vermag ich nicht anzugeben. Die Nachrichten darüber lauten so spärlich, daß ich ihm, und zwar als Schwimmteich (*natatoria*), erst im ersten Viertel des vierzehnten² und in dem letzten Viertel des fünfzehnten Jahr-

1 Ante atrium est piscina grandis, manu hominum munita, in qua lavatur populus assidue solis certis horis (nur zu gewissen Stunden, wenn man das Wasser, wie ich verstehe, nicht zu Verrieselung der Gärten im Thal Josaphat ableitete). *Antonin. Plac. XXIV*. Man sehe das Itin. Burdig. Hieros. am Ende meines Abschnittes über Siloah.

2 *Marin. Sanut.* 3, 14, 9. Den Oberteich nennt er piscina inferior und den Unterteich *natatoria Siloë*. Weniger deutlich spricht Brocardt (866) von einem dritten Teich, dem Schwimmteiche Siloah, der sein Wasser vom Brunnen Siloah nahm, und von einem vierten Teiche, dem Oberteiche, welcher von demselben Brunnen und von dem Unterbrunnen des Wassers Sihon gespeist wurde. Der Verfasser sagt übrigens nicht, daß es zu seiner Zeit, sondern einst so war: eine Digression vom antiquarischen Standpunkte aus. Vgl. den Cod. Bern, 46.

hundertes wieder begegnete, und er war zu dieser Zeit ohne Wasser, weil das Bächlein seitlich vorbeiz- und hinabfloß; ein Sarazene hatte einen Gemüsegarten zwischen den Mauern des Schwimmteiches, und es wuchsen da auch einige Bäume¹. Ein Jahrhundert später ward mit Sicherheit unterhalb des Oberteiches eine „andere“ wasserlose Schwemme erwähnt, die viel größer und breiter war, als jener, eine viereckichte Form hatte, oben aber sich, wie ein Kirchenchor, in die Runde zog². Um das J. 1620 fand sich nahe beim Oberteiche ein geräumiger Platz, wo die überfließenden Siloahwasser wie in einem Teiche sich versammelten, zwar nicht immer, sondern nur zur Winterzeit, und wo, wie auch zunächst daneben, schönes Gemüse gedieh³. Erst in neuerer Zeit machte man wieder auf den fraglichen Teich aufmerksam⁴. Die Überlieferung von der Heilung des

1 *Fabri* 1, 417. Den andern oder obern Teich Siloah führt er genau als einen badähnlichen an.

2 *Schwallart* 283. Vgl. wenigstens das in ingentem piscinam bei *Billalypandus* in der viertletzten Anm.

3 *Quaresm.* 2, 285b. Er führt auch die einschlagenden Worte *Vonifacio's* an: *Aquæ enim Siloæ cum silentio fluunt, et faciunt natatoria plura.*

4 Unter dem Becken (Oberteich) ist ein nun unbenutztes Bend (Verdämmung). *Prokesch* 68. Gerade oberhalb dieses Dammes ist der Grund niedriger, indem er eine Art von Becken bildet. *Robinson* 2, 147. Er zitiert *Zuallart*, *Rootwyf* (292), *Brocardus* (c. 8). There is every appearance of there having existed formerly a much larger reservoir than the present, immediately to the east of it, confined at the lower end by a substantial wall of masonry, which now forms a dry bridge. This larger hollow is now filled with soil and cultivated. *Williams* 380 sq. Er nennt den Teich (*Mem.* 54) the original Pool, und zitiert auch *Sandy* (381). Vgl. *Blackburn* 19 sq. An dem südlichen Ende derselben (Wasserleitung) sieht man deutlich die Spuren eines Teiches. Das sehr verengte Thal zwischen den äußersten Enden von Zion und dem Tempelberge erleichterte die Konstruktion desselben. Man hatte fast nur nöthig, das Thal abjudämmen. Dieser Damm steht noch: eine Mauer aus großen Steinen. Der Teich selbst aber ist mit Erde ausgefüllt u. s. f. *Schulz* 40. Halb verschüttet. *Derf.* 58 f. Unterhalb dieses (Oberteiches) lag ehemals ein bedeutend größerer Teich. . . die aus Quadern aufgemauerten und mit Mörtel bekleideten Seitenwände sind noch jetzt theilweise sichtbar. *Krafft* 187. *Schulz* und *Krafft*

Blinden beschäftigte sich, statt nur mit dem obern, auch schon mit diesem Teiche.

Es ist nun Zeit, die Eigenschaften des Wassers, welches in der Marienquelle und im Teiche Siluân das gleiche ist, zu würdigen. Klar¹ und geruchlos, besitzet es einen etwas salzichten Geschmack², aber nicht immer im gleichen Grade, wie ich in der Folge zeigen werde. Wenn im hohen Alterthume und in späterer Zeit die Quelle süß war³, so mußte sie ehemals viel reichlicher gestossen sein oder einen bedeutend geringern Salzgehalt gehabt haben; allein wahrscheinlich war der Ausdruck nicht mit der größten Strenge gewählt, indem man nur sagen wollte, daß das Wasser nicht so gesalzen, wie Meerwasser, und daß es folglich trinkbar war. Man sieht auch, daß die Bezeichnung des süßen Geschmackes später wieder

zeichneten den Birket el Hamra auf den Grundrissen, ersterer viel zu groß; auf dem von Aldrich und Symonds ist ein Dreieck (57) unschraffirt gelassen.

- 1 Fons aspectu limpidissimus. Gesta Francor. exp. Hierus. 26 (573). Aqua illa clara. Fabri 1, 416. Silo claras et puras evomens aquas. Georg. 540. Ischudi 256. Krystallhell. Mayr von Arbon 325. F. Richter 31. Hell. Joliffe 169. Berggren 3, 57. Krystallen. Lamartine 2, 189. Schubert 2, 574.
- 2 Gustu amarus. Gesta Francor. exp. Hierus. l. c. Neo sapidas.. habet aquas. Guil. Tyr. 8, 4. Cum... certo tempore funderet insipidas (aquas). Ibi 8, 7. Elle n'est mie bonne à boire ains est salée. Plagon cont. gallica histor. Guil. Tyr., bei Wilken 3, 2, 248. Das Wasser schmeckt widrig. Vinos 237. Salzigt und ziemlich unangenehm schmeckend. Chateaubriand 2, 32. Geschmack herbe und unangenehm. Joliffe 169. Von salzigem Geschmack. Wilde 2, 332. Sehr vermittelnd schreibt Robinson (2, 155; 1, 385), daß das Wasser eigenthümlich, süßlich schmecke, ein klein wenig gesalzen, aber durchaus nicht unangenehm sei. Williams bezeichnet (379) zwar das Wasser als scarcely brackish, hält jedoch den Ausdruck insipid eines alten Schriftstellers für den besten. Krafft sagt, wie Robinson, obgleich er nur den englischen Kaplan zu vergleichen empfindet (130): Etwas süßlich und ein klein wenig gesalzen. Vgl. Schwarz 324.
- 3 Πυρσελας. Flav. Joseph. b. 5, 4, 1. Auch das Midrasch Etkä 18 (Carmoty 147) will, daß das Wasser vortreflich zum Trinken sei. Siloë... dulces aquas ex visceribus suis emittit. Vitriac. o. 85. Anshelm. 1314. S. auch die vorhergehende Anm. und 4 zu S. 29.

vorkommt, nachdem das Wasser als bitter geschildert war, während doch gewiß nicht der Geschmack der Quelle, sondern nur der Gaumen der Menschen so sehr verschieden war. Ich begreife nicht, wie man das Wasser schmackhaft¹, wie Milch² oder überhaupt gut³ finden konnte. Ich trank immer sehr wenig. Der salzichte Geschmack ist durch die Bestandtheile oder durch den Gehalt an salzsaurem Natrium vollkommen gerechtfertigt⁴. Übrigens fehlt uns leider eine allen Glauben verdienende Analyse des Wassers. Man hat das stark kochsalz- und schwefelhaltige Wasser, das sich als ein wahres Mineralwasser⁵ qualifizirt, einer chemischen Analyse unterworfen, nach der es, dem spezifischen Gewicht nach = 1003,5, viel Kochsalz, etwas kohlen-sauren und schwefel-sauren Kalk, eine Spur von salz-saurer Magnesia, zugleich mit einer Menge Schwefelwasserstoffgas, enthält⁶. Schmackhafter mag das Wasser für die Bluteigel sein, welche sich in demselben aufhalten. Am 7. März 1846 sah ich mehrere schwarze Bluteigel, nicht den medizinischen, auch packten sie nicht, als ich im Becken der Ma-

1 Lamartine 2, 189. Dagegen: *Gueres savoureuses et agreables. Surius* 400. So sei das Wasser Siloah, hingegen das der Marienquelle (401) fort *agreables de goust*.

2 Leicht wie Pfäferser-Wasser, aber etwas gesalzen; ungemein angenehm, „mir schien es wie Milch“. Mayr von Arbon 325. Gewiß die unglücklichste Vergleichung. If you were to drink it blindfold, you would think it was nothing else than milk and water. Ein Reisender des J. 1669 bei *Williams* 379.

3 Eschubi 254 (er verwunderte sich über die Güte). Sehr gut. *Dobdan* 116. Wohlgeschmack. *Troilo* 355. Sehr gut. *Thompson* S. 118. Das Gegentheil bezeugte freilich nicht bloß *Plagon* (viertleste Ann.), sondern auch der Herzog von Ragusa (Son eau est d'une qualite tres-medioere. 3, 40).

4 Es hat viel Salpeter in sich. *Troilo* 352.

5 *Wilde. Schwarz*.

6 Das Wasser wurde, nach *Wilde*, im März geschöpft, und die Analyse jenseit des Kanals von Prof. Kane vorgenommen; bedenklich ist aber, daß das Wasser, ohne Analyse, ganz und gar nicht die Eigenschaften zeigt, welche als die Schwefelwasser charakterisirend so sehr bekannt sind.

rienquelle stand; allein als ich durch den Kanal nach Siloah hinabging, wollten die Egel, welche etwas entfernt von der obern Mündung herumschwammen, ein paar Male anbeissen.

Es wäre sehr verdienstlich gewesen, wenn man die Temperatur der Quelle eine längere Zeit hindurch und regelmäßig gemessen hätte; so viel ich weiß, begnügte man sich, nicht allein im poetischen Style, sondern auch sonst nach dem Gefühle das Wasser als kühl hervorzuheben¹. Ich bringe hier ein Fragment von Temperaturbeobachtungen, die ich an der Marienquelle anstellte; ich würde sie fortgesetzt haben, wenn ich nicht von den Siluanern gewaltsam abgehalten worden wäre², die ich nicht fortan mit Geschenken beschwichtigen wollte. Die Frauen scheint indeß ein anderer Grund, als die Habgierde gegen mich aufgebracht zu haben; vielleicht witterten sie, daß ich durch Zauberei, durch den bösen Blick die Quelle verderben könne.

Morgens (nach 7 Uhr).		Abends (um 5 Uhr).
1845. Nov. 6.	+ 13° R.	
7.	+ 13° *	
8.	+ 13° **	+ 13°
9.	+ 13°	+ 13°
10.	+ 13°	+ 13°
1846. Merz. 7.	+ 14° (Vormittag)	
14.	+ 13° (Vormittag, vor der Bewegung).	

1 Eschubi 256 (wenigstens im Bauche des Felsens). Sehr frisch (Marienquelle). Troilo 355. Lamartine meint (2, 89), daß das Wasser einen kühlen Dunst verbreite, und Hackländer (105), daß man sich einzig hier mit einem Trunk Wassers erfrischen könne. Im Winter schien es mir an der Hand kühl.

2 Uebrigens war man in Mitte des siebenzehnten Jahrhunderts noch unduldsamer. Als Surlus (402) mit seinem Begleiter einige Stufen der Treppe hinabging, schrie eine Frau vom Brunnen herauf: Ruch, ruch, Brandsch i (fort, fort mit dir, Franke), und sie mußten sich zurückziehen. Freilich mußte auch ich das ruch, ruch oder emsch i oft genug hören.

* Die Luft im schattigen Thal Kidron + 8° R.

** Ditto + 7 $\frac{1}{2}$ °, in der zweiten (B) Höhle des Jakobsgrabes + 14° und in der obersten (D)¹ + 15°.

Aus diesen wenigen Wahrnehmungen erhellt ein fast vollständiges Sichgleichbleiben der Wärme.

Ich könnte nicht behaupten, daß die Quelle eigentlich reich sei; doch darf sie auch nicht als arm gelten. Der Eingeborne versichert, daß sie beim Regen zunehme. In der wasserarmen Gegend fällt sie in sehr angenehmer Weise auf. Im ersten Jahrhunderte unserer Zeitrechnung war die Quelle angeblich reich²; im vierten Jahrhunderte sehr reichhaltig³. Zur Zeit der Kreuzzüge wurde sie als groß⁴, aber auch als wenig Wasser spendend⁵ oder als mäßig groß⁶ geschildert. In späterer Zeit war sie angeblich ziemlich wasserreich⁷; im gegenwärtigen Jahrhunderte verbreitete man die Unwahrheit, daß die Sonnenhitze den Born vertrockne⁸. Die Behauptung einiger Schriftsteller, daß der Wasserreichtum verschieden sei⁹,

1 S. meinen Plan von Jerusalem, S. 66.

2 *Holliv. Flav. Joseph.* b. 5, 4, 1.

3 Kyrillos in seiner Erklärung Job. 9, 7, bei *Reisner* 628.

4 *Raimond, de Agiles Hist. Jher.* 174. *Benjam. Tud.* 43.

5 Kaum so viel Wasser, daß die Menschen zu trinken hatten. *Rupert* 48. Sed vix paucos poterat sustentare; juvabat tamen. *Baldric. hist. Jer.* 4 (131). Vgl. Anm. 4 zu S. 28.

6 Fons quidem modicus. *Guil. Tyr.* 8, 4.

7 Seyblich 477. Ein großer Brunnen wie ein zinnlicher Bach. *Villingen* 88. Wasserreich. *Quaresm.* 2, 290. *Zwinner* 250.

8 De Forbin 159.

9 Ubi sufficienter aqua interdum habetur, interdum vero raro hauritur. *Fulcher* 18 (397). Quandoque copiosas ministrat aquas: plerumque vero modicæ vel nullæ penitus aquæ reperiuntur in ipso (fonte). *Vitriac.* c. 55. Ebenso *Marin. Sanut.* 3, 7, 2. *Brocardus* sagt (c. 8. *Reyßb.* 866), daß das Wasser nicht allezeit (per aquæductum) in den Ober- und Schwimmteich Siloah geleitet werde, sondern dann, wenn der Brunnen reich an Wasser sei (inundat aquis). „Aliquando pauciores emittit aquas, aliquando nullas penitus, aliquando copiose ebulliunt aquæ. Ego quandoque vidi vo-

oder daß die zwei Brunnen eine Verschiedenheit darbieten, nämlich daß das Wasser beständig und ununterbrochen in der Marienquelle läuft, dagegen nur zu verschiedenen Stunden und ohne Regel in den Siloahbrunnen überfließt¹, führt zu einer sehr merkwürdigen Erscheinung, welche die Quelle darbietet, nämlich zum periodischen Steigen und Fallen. Vor der Ankunft des Feldherrn Titus in der Nähe Jerusalems soll die Quelle Siloah und alle außerstädtische Quellen so wenig geflossen sein, daß das Wasser eimerweise gekauft wurde, während der Belagerung hingegen den Feinden so viel Wasser geliefert haben, daß dieselben nicht nur für sich und ihr Vieh, sondern auch zum Berieseln der Gärten genug hatten². Der Bericht mag einerseits übertrieben sein, und andererseits zeugt er noch von keiner eigentlichen Periodizität, dürfte jedoch immerhin als Vorläufer der bestimmten Mittheilung aus dem vierten Jahrhundert angesehen werden, nach welcher das Wasser sechs Tage und Nächte nach einander lief, am siebenten Tage aber, am Sabbath, weder bei Tage, noch bei Nacht floß³. Im

raginem siccam, paucis aquis fluentem, et nonnunquam adeo repletam aquis, quod nemo poterat hiatum (in Siloah) intrare. Singularem enim oculum ad hoc habui, et saepe solus mane ante solis ortum descendi (von en-Ne'bi Dâû'd) ad videndam rem.“ *Fabri* 1, 419. Und also hat das Wasser seinen gewöhnlichen Lauff nicht stets, denn ich weiß selbst, daß öfters die Brunnen der Stadt so gar kein Wasser gehabt, und ganz ausgedructet gewesen, so sich aber bey dem Siloe-Brunnen nicht also befunden, sondern des Wassers überflüssig in sich gehabt; Hingegen ist auch oft das Widerspiel vermercket worden. *Troilo* 354. Hat das Eigenthümliche, daß man zu gewissen Zeiten fast kein Wasser darin sieht, bald aber wieder eine große Quantität. *Scholz* 135. Siloahs Quell fließt zuweilen reichlicher, dann wieder sparsamer. *Schubert* 2, 576.

- 1 Ce que j'ay veut dans mon premier Voyage.. Peut-estre qu'il ce fait en Hyver, quand les eaux sont plus abondantes, et ont un cours plus impetueux. *Nau* 308.
- 2 *Flav. Joseph.* 5, 9. Bei der Belagerung durch die Wallbrüder litt man hingegen an großem Wassermangel, obschon Siloah nicht verschüttet war.
- 3 *Hic fons sex diebus atque noctibus currit: septima vero die, est Sabath, in totum nec nocte, nec die currit. Itin. Burdig. Hieros.* 152.

gleichen Jahrhunderte wurde bemerkt, daß Siloah kein perennirendes Wasser sei, sondern an gewissen Stunden und Tagen aufwalde, und aus Gängen und Höhlen eines sehr harten Felsenbodens mit großem Geräusche hervorkomme¹. Die gleichen Worte über das Aufwallen zu gewissen Zeiten wiederhallten im siebenten Jahrhunderte². Im zwölften hatte man über das Fließen des Siloahwassers eine zweifache Meinung. Nach der einen, welche der ersten Mittheilung aus dem vierten Jahrhunderte gerade entgegengesetzt war, floß die Quelle, laut der Versicherung der Einwohner, gewöhnlich nur alle Freitage, und an den übrigen Tagen war sie wie eine Pfütze³; nach der andern Meinung floß sie nur drittätlich⁴. Im dreizehn-

1 Qui (fons) non jugibus aquis, sed in certis horis diebusque ebulliat, et per terrarum concava et antra saxi durrissimi cum magno strepitu veniat, dubitare non possumus, nos praesertim, qui in hac habitamus provincia. *Hieronym. commentar. in Esai 8, 6. S. Reischer 626.* Die Stelle hat Amodo (de Libro Arculfii im Recueil de voy. et mém. de la société de géographie à Paris. 4, 798) beinahe wörtlich abgeschrieben.

2 Isidor von Sevilla (origin. 13, 13) bei *Villalpand. 3, 1, 189.*

3 Dicebant autem incolae de illo fonte, quod in sexta feria tantum erat solitus profluere; per reliquos vero dies erat quasi palus. *Raimond. de Agiles Hist. Jher. 174.*

4 Magnus quidem fons, sed non profluebat nisi tertia die (1099). *Raimond. de Agiles l. c.* Interpolatum enim habens fluxum, die tantum tertia aquas dicitur ministrare. *Guil. Tyr. 8, 4.* Cum neque perpetuas aquas haberet, et easdem certo tempore funderet. *Ibi 8, 7.* Gestützt auf den drittätigen Typus der Quelle, bemerkt dann Raimond de Agiles weiter: Cum vero, ut dictum est, nobis in tertia die aqua decurreret, cum tanto impetu et oppresse aqua hauriebatur, ut mutuo se homines in eam projicerent, et jumenta atque pecora multa deperirent. Itaque repleto fonte et collisione et cadaveribus animalium, ad exitum ipsius aquae, quae per quandam rupis incisuram egrediebatur (diese Worte geben die Gewißheit, daß die Sidmündung des Felsenkanals gemeint ist; unter fons wird ein Teich verstanden sein), fortiores se usque ad mortem opprimebant, debiles autem nihilominus illam aquam immundissimam sibi tollebant. Jaecbant autem multi infirmi secus fontem ex ariditate linguae non valentes emittere vocem, sed tantum ore aperto manus praetendebant, quos videbant aquam habere. Michaud und Poujoulat pflichten der Meinung dieser Historiker bei: La source de Siloë ne coule que tous les trois jours (4, 354).

ten¹ und fünfzehnten² Jahrhunderte überlieferte man, daß die Quelle nicht einige Tage nach einander, sondern an Zwischentagen drei bis viermal in der Woche ströme, was, bloß mit andern Worten, einen drittägigen Typus, den eben erwähnten, bildet. In der Mitte des siebenzehnten Jahrhunderts behauptete man, daß das Wasser nur alle zwei oder drei Tage fließe³. Abweichend davon ist eine, kurze Zeit nachher ausgesprochene Behauptung, daß es zuweilen drei bis vier Tage ohne Unterlaß laufe, dann aber eine Zeit lang aussetze⁴. Kürzere Perioden, nämlich zweimaliges Fließen im Tage, des Morgens und Abends⁵, wurden im siebenzehnten und achtzehnten Jahrhunderte, sechsständiges starkes Anschwellen und sechsständiges Versiegen vor wenigen Jahrzeh⁶ und eine doppelt dreistündige Periode vor noch kürzerer Zeit⁷ erwähnt⁸, während auf dem

-
- 1 Fons autem Syloë non singulis et continuus, sed diebus interpolatis ter vel quater in hebdomada . . aquas . . emittit. *Vitriac.* c. 85.
 - 2 Notandum est, quod fluxus illius aquæ perficit insigne perpetui miraculi, ex eo, quod non jugiter fluit, sed interpolatis diebus in hebdomade tribus aut quatuor diebus. *Fabri* 1, 419. Obgleich der Verfasser ein besonderes Augenmerk auf das Ebben und Fluthen richtete, so scheint er die eben angeführte Beobachtung doch nicht selbst gemacht, sondern kopirt zu haben.
 - 3 *Surius* 400.
 - 4 Hat (der Brunnen) auch sonst seinen rechten und steten Lauff nicht, sondern nur zu unterschiedenen Zeiten, denn unterweilen läuffet das Wasser zu drey bis vier Tagen continuirlich hinein, hernach hörets eine Zeitlang wiederum auff. *Troilo* 353.
 - 5 Est autem fons ille (modo vera sint, quæ retulit mihi quidam Hebræus Hierosolymitanus) bis in die solum erumpens, quemadmodum et vox ipsa sonat, maximamque aquarum copiam per unius horæ plus minus tempus ejiciens, mane vesperique videlicet. *Marinus* bei *Villalpand.* 3, 1, 190. *Vinos* 237.
 - 6 *Mayr* von *Arbon* 325.
 - 7 *Salzbacher* 2, 150.
 - 8 Many earlier writers who mention this fountain, agree in witnessing to its irregular flow, though they differ much as to the stated periods; a variation which may be readily explained (feineswegs) by the fact, that the intervals vary according to the season (wer bewies es?), and other accidental causes, which have not yet been determined. *Williams* 379.

andern Extreme die Araber die Bewegung des Wassers am Sonnabend als unmerklich angeben¹. Statt eine bestimmte Peridiozität aufzustellen, schilderten Andere das Fließen als unregelmäßig, das heißt, als an keine sichere Zeitabschnitte gebunden², oder auch als intermittirend³. Wären die Mittheilungen reinen Beobachtungen entnommen, so müßten sie wohl mit einander eher übereinstimmen. Von allen mir bekannten Berichten scheinen nur zwei auf Selbstschau zu fußen, einer aus dem vierten Jahrhunderte und der andere aus dem Jahr 1099⁴; übrigens scheint das Ebben und Fluthen schwerlich mehr, als einmal beobachtet, und die die Peridiozität betreffende Lücke durch die Volksfage, die wohl über das vierte Jahrhundert hinaufreicht, ausgefüllt worden zu sein. Erst im J. 1838 wurde das Steigen der Quelle auf eigene Wahrnehmung genauer erzählt. Es war Nachmittags den 30. April, als Robinsons Gefährte auf der untern Stufe der Marienquelle nahe beim Wasser stand, mit einem Fuß auf der Stufe und mit dem andern auf einem losen in dem Becken liegenden Stein. Auf einmal fühlte er, daß das Wasser in seinen Schuh drang; auch die Stufe bedeckte sich bald mit Wasser. Man bemerkte, wie dasselbe reißend schnell unter der untern Stufe hervorsprudelte. In fünf Minuten war es in dem Becken

-
- 1 Ob es gleich, als ich es sahe, sehr schnell mit Geräusch hervorsprudelte. Die Araber sagen ebenfalls, daß zu Zeiten die Quelle aufhöre zu fließen. Lufignan 133. Auch Mariti schreibt (l. c. 166); Quei del Paese dicono che talvolta si secca anche affatto, ritornando poi le acque senza ragione nè di Piogge, nè di nevi anche nel cuore dell' Estate.
- 2 Vgl. oben S. 38. Ai nostri giorni non ha come si disse un periodo giusto e costante. Mariti l. c. Elle coule . . d'une manière irrégulière. Duc de Raguse 3, 40. Geramb spricht (1, 328) nur kurz von Ebbe und Fluth.
- 3 Illæ aquæ non fluunt continue, sed interpolate. Marin. Sanut. 3, 7, 2. Raumer 301.
- 4 Hieronymus und Raimond de Agiles. Soll ich auch den Rau bezählen?

beinahe oder ganz einen Fuß gestiegen, und man konnte es durch den Felsengang fortrieseln hören. Zehn Minuten später hörte das Fließen auf, und das Wasser verlief sich wieder auf seinen vorigen Stand. Die Untersuchung mit einem Stocke wies einen großen Raum unter der untern Stufe nach¹.

Als ich in Jerusalem angelangt war, beabsichtigte ich auch besonders, das Ebben und Fluthen des Siloahwassers genauer zu beobachten. Daher verfügte ich mich gleich in der ersten Woche nach meiner Ankunft zur Marienquelle. Ich wollte alle Morgen kurz nach Sonnenaufgang, und, wenn thunlich oder möglich, auch des Abends die Tiefe des Wassers messen. Freilich konnte bei den mangelhaften Vorkehrungen, wie sie in diesem Lande noch mit Noth zugelassen werden, nicht die wünschbare Genauigkeit im Maße erzielt werden. Ich ließ den Zollstab immer neben dem rechten Steine an der untersten Stufe der Marienquelle, wenn man hinunterkommt, in die Tiefe. Hier hatte das Wasser am 6. Wintermonat 1845 5" Höhe (vielleicht irthümlicherweise); am 7. 9" (über den schwarzen Streifen am rechten Steine reichend), Abends etwas darunter; am 9. Morgens und Abends etwa 1" mehr, als am 8. Abends, so zwar, daß das Wasser bedeutend über den schwarzen Streifen stieg, und der Zeigfinger bis zur zweiten Phalange eingetaucht wurde, bis er denselben erreichte; am 10. Morgens und Abends 1" hoch über dem schwarzen Striche; am 11. Morgens und Abends gleicher Stand; am 12. etwa 1 $\frac{1}{2}$ " tieferer, und der schwarze Strich mit seinen zwei Gruben war nun mit Wasser nicht bedeckt. Wie ich schon bemerkte, der Siluäner legte mir Hindernisse in den Weg, daß ich ferneres regelmäßiges Beobachten aufgab, mit Schmerz erfüllt;

¹ Robinson 2, 157. Weniger bestimmt sagte Wilde (2, 333 sq.), daß er bei seinem ersten Besuche sehr erstaunt war, nicht allein das Zeichen der Höhe des neu gefallenen Wassers, sondern auch wahrzunehmen, wie der Wasserstand zu verschiedenen Zeiten des Tages höher war.

denn diese geringe Ausbeute konnte mich keineswegs befriedigen. Da wollte mir der Zufall einen Theil davon in die Hände spielen, wonach ich mit mehr Aufwand von Zeit zu wiederholten Malen umsonst langte. Es glückte mir, das Ebben und Fluthen zweimal, das letzte Mal vollständig zu beobachten. Als ich am 22. Jenner 1846 hinkam, gewahrte ich, wie früher nie, ein bedeutendes Quellen oder ein ganz leises Wellenschlagen von außen nach innen, und als ich genauer nachsah, schien das Wasser am nördlichen Rande des rechten Steines (Nordsteines), nahe der untersten Stufe hervorzusprudeln. Jedenfalls war das Wasser bewegt; es kann aber auch unter dem Steine abgestossen sein, und hiemit die Strömung vom Innern des Wasserbeckens sich hieher gerichtet haben. Es war zu düster, um es genauer sehen zu können. Ich nahm das Maß des ungewöhnlich hohen Wasserstandes; eine halbe Stunde später hatte dieser um 1" abgenommen; etwa eine Viertelsstunde nachher betrug die Abnahme 1½" und nach abermals einer Viertelsstunde 2", wobei es dann sein Verbleiben hatte. Leider vermiffte ich die Uhr, weswegen auch genauere Zeitausschnitte nicht verbürgt werden. Mithin belief sich der ganze Fall des Wassers auf 4½". Gerade während meiner Messungen verrichtete ein Mohammedaner oben bei der alten Moschee das Gebet el-Aser (drei Uhr Nachmittags). Sobald das Sinken des Wassers aufhörte, war kein Sprudeln mehr sichtbar. Vollständig beobachtete ich das Steigen und Fallen am 14. Merz 1846 gleich vor der Mittagstunde in Anwesenheit des Hrn. James Nathan. Auf einmal begann das Sprudeln (die Bewegung) des Wassers; in etwa anderhalb Viertelsstunden hatte es seine Höhe erstiegen; weit langsamer war das Fallen, welches etwa zwei Stunden dauerte. Das Wasser fiel wirklich auf den gleichen Standpunkt zurück, und die undulatorischen Bewegungen legten sich alsbald mit dem Sinken. Ich staunte, wie auf einmal Ruhe eintrat; das

Wasser wurde wieder spiegelglatt. Es stieg im Ganzen $6\frac{1}{2}$ '' hoch. Beim Anfange des Aquäduktes war die Abströmung gegen Süd leicht sichtbar und ein wenig hörbar. Die Stelle, wo das Wasser hervorsprudelte, konnte ich auch dieses Mal nicht genau sehen; wahrscheinlich jedoch ist sie nahe der untersten Treppenstufe¹. Gleich vor dem Anfange des Steigens hatte das Wasser eine Temperatur von $+13^{\circ}$ R., später $+14^{\circ}$, und dasjenige des Ain esch-Sche-fäh bei der Tempelarea kurz vor diesem Besuche der Marienquelle $+15^{\circ}$. $+15^{\circ}$ waren, wie wir wissen, im Wintermonat 1845 konstant. Ein Araber theilte mit, daß das Wasser im Winter süßer sei, als im Sommer², und in der That fand ich es im Jenner 1846 weit süßer, als zwei Monate vorher; auch während der Bewegung war es sehr wenig gesalzen, und weit milder, als die Quelle esch-Sche-fäh. Daß das Bächlein in die Gärten Siloah zur Zeit, da das Wasser in Bewegung ist, auch reicher und stärker strömt, versteht sich von selbst. Ich möchte die Ansicht nicht verhehlen, daß mit diesen Bemühungen das Feld der Beobachtungen erst sich eröffnet. Noch manche Fragen müssen von nüchternen Beobachtern erledigt, und nicht von den Siluänern beantwortet werden, welche selten richtigen Bescheid wissen. Zum Beispiele diene, daß ich, als ich das erste Mal das Fallen beobachtete, bei einem Araber oben neben den Mose-scheetrümmern mich erkundigte, wie lange wohl noch es dauere, bis das Wasser auf den frühern Standpunkt zurückgesunken sein werde. Er sagte, was ganz unwahr, daß es jetzt im Steigen begriffen sei, und daß es in zwei Stunden noch nicht abnehmen werde. Wo aber andere Beobachtungen abgehen,

1 Am gleichen Tage Nachmittags etwa 3 bis 4 Uhr war das Wasser nicht in Bewegung.

2 So sagt auch Robinson (2, 155): Später im Sommer, wenn das Wasser niedrig steht, soll es salziger und unangenehmer werden. Lufignan sagt (133): Zu Zeiten auch salzigt, doch gewöhnlich süß und von gutem Geschmack.

da müssen wir mit denen der Araber für lieb nehmen, um wenigstens unserer Neugierde ein Stückchen Zucker in den Mund zu schieben. Ein Ebben und Fluthen drängt sich natürlich Jedermann, der in der Nähe der Quelle wohnt, auf¹. Nun handelt es sich aber darum, die Gesetze der Periodizität auszumitteln, und ich liefere nun die Antwort auf Fragen, welche an die Eingebornen gerichtet wurden. Ein Araber bemerkte, daß das Wasser alle Male am Nachmittage steige und falle; ein alter Araber hingegen behauptete, so wie ein anderer ein früheres Mal, daß das Fluthen und Ebben an keine Zeit gebunden sei, daß es nicht zu gewissen, sondern zu verschiedenen Stunden des Tages stattfinde, und daß es Tage gebe, da dieses Phänomen sich nicht einstelle. Von einer Frau aus dem Dorfe Siluân², welche die Quelle jeden Tag zu besuchen pflegte, erfuhr man, daß der Wasserfluß mit unregelmäßigen Unterbrechungen stattfinde, zuweilen zwei- oder dreimal täglich, und manchmal des Sommers in zwei oder drei Tagen einmal; nach ihrer Versicherung sah sie die Quelle sogar trocken³ und die auf dieses Wasser beschränkten Menschen und Thiere Durst leiden, bis auf einmal das Wasser unter den Stufen und aus dem Boden⁴ in dem innern Theile hervorzusprudeln begann und in einen reichlichen Strom abfloß. So oft ich nachschaute,

1 Robinson 2, 156. Vgl. *Wilde* (täglich Ebbe und Fluth).

2 Dies nach Robinson 2, 157 f.

3 Vgl. oben S. 18.

4 Die Meinung Robinsons und die meinige über diesen Punkt wurde schon dargethan. Ich werde noch ältere Meinungen nachholen. De fonte hoc (Marienquelle) notavi, scil. quod hoc tempore a parte fontis B. M. V. aquas salire non viderim, nisi saliant directe ante gradus, ubi intratur; nam ibi fons profundior est, et aquae consumuntur lavando, portando, etc., ut constat. Magis introrsum aliquamdiu totum siccum reperi, deinde paululum procedendo, in fundo nonnihil aquae. Vinhouen bei *Quaresm.* 2, 290. Qui sort dessous la roche. *Dorbdan* 116. Dasselbst siehet man das Wasser sehr wunderbarlich unter dem Stein-Felsen hervor quillen. *Trivilo* 355.

traf ich Wasser, und das Bächlein war nie vertrocknet. Ich fand mithin das Wasser perennirend, nicht eigentlich aussetzend¹, nur zur Zeit der Ruhe weit schwächer fließend.

Resumirt man die neuesten Beobachtungen, so ergibt es sich, daß das Fluthen und Ebben sowohl Mittags, als Nachmittags² statthatte, und zwar an einem Montag, Donnerstag und Sonntag, sowohl bei der Zu-, als Abnahme des Mondes, durch welches Ergebnis allein eine Reihe älterer Behauptungen vollständig widerlegt wird. Ein weiteres Ergebnis ist, daß der ganze Prozeß des Fluthens und Ebbens ungleich lange, etwa eine³ bis zwei Stunden dauert, das Wasser eine ungleiche Höhe von ungefähr einem halben Fuß bis auf etwa einen ganzen erreicht⁴, so wie daß das Aufwallen (Steigen) etwa um die Hälfte kürzer währt, als das Ebben, was beweiset, daß das Wasser mit einer bedeutenden Kraft hergetrieben wird. Sehr wahrscheinlich herrscht in zeitlicher und räumlicher Beziehung keine so große Regelmäßigkeit, wie man sie an andern Orten beobachtet. So fluthet die Friedrichsquelle bei der Mondzunahme und erreicht ihr Maximum im Vollmond; eine Quelle auf den Pyrenäen fließt je $36\frac{1}{2}$ Minuten, und setzt dann $32\frac{1}{2}$ Minuten aus, und die Perioden werden nur durch Regen gestört; die Quelle Piro bei Peru fließt nur des Nachts und über Tag einzig bei eintretendem Regen⁵.

1 Wie Marin Sanudo und Schulz (89) angeben. Vgl. Anm. 3 zu S. 41.

2 Zur einen Zeit von mir allein, zur anderen von Robinson und mir beobachtet.

3 S. auch Marinus, Anm. 5 zu S. 40.

4 Robinson behauptete bekanntlich, daß das Wasser bis auf etwa einen Fuß steige. Ich beobachtete nur etwa die Hälfte dieser Höhe. Ich fragte einen Araber hierüber; nach seinem Zeichen mit der Hand mag das Wasser etwa einen starken halben Fuß steigen, und man wird seiner Aussage gerne glauben, daß das Steigen und Fallen deutlich wahrzunehmen sei.

5 Walther in seinem und Gräfes Journal für Chirurgie u. Augenhkd. 27. B. 1. S. 120. S. ff. (Berlin 1838).

Das etwas mysteriöse Fluthen und Ebben, besonders aber die von Jesus indizirte Anwendung des Wassers Siloah gegen die angeborne Blindheit, und der Ausspruch des Propheten Mohammed, daß die Quelle eine der zwei Paradiesquellen sei, enthalten die Ursache, daß dieses Wasser bei den Juden, Christen und Moslem¹ in großer Verehrung steht. Die erstern waschen sich, wie man sagt, an den Feiertagen aus religiöser Verehrung. Die Nazarener zählten den Teich Siloah längst zu ihren Heiligthümern, und mancher schöpfte Wasser², oder wusch zum Andenken an das Wunder die Augen³ oder tauchte den Kopf in den Teich⁴. Man hält das Mineralwasser für gesund⁵; ich würde ein minder hartes Getränk weit vorziehen, und so hoch versteigt sich auch die Verehrung des Siloah bei den Franziskanern in Jerusalem nicht, daß sie, statt ihres guten Regenwassers, das harte Wasser von Siloah auf die Tafel setzen. Wenn die jüdischen Priester, heißt es⁶, zu viel Fleisch aßen, so tranken sie vom Siloahwasser, damit die Speise desto besser verdaut wurde. Sogar wird das fortgesetzte Trinken des Wassers als ein bewährtes Vorbauungsmittel gegen die in Palästina so einheimischen Fieber oder Fieberfröste⁷ gepriesen, ja noch mehr, eine Bad- und Trinkkur

1 *Kabzivil* 162. *Cotov.* 292. *Ἡ πηγὴ τοῦ Σιλωὰμ. Καὶ ἐξοχὴν ὁμῶς τὸ τιμοῦσιν οἱ Ἰουδαῖοι, διότι πλουνομένοι εἰς αὐτὸ, ἀποβάλλουσι τὸ βαρύνον ἐκεῖνο ὄπου ἔχουσι. Ἡ Ἁγία Γῆ* 87. Tenuta (die Marienquelle) anco da Turchi in veneratione. *Legrenzi* 1, 105. *Robinson* 2, 148.

2 Et exportavimus in scutellis et fiasconibus nostris aquam sacram pro his, qui in hiatum ingredi non poterant; propter praedictas enim pressuras mulieres peregrinae, sociae nostrae, non introiverunt. *Fabri* 1, 418 sq.

3 Da gehen auch die Bilgram, und streichen das Wasser über die Augen. *Lucher* 666. *Chateaubriand* 2, 32. *Schölk* 135.

4 *Wilde* 2, 333.

5 And do not find it (als Trinkwasser für Menschen und Vieh) unwholesome, but the contrary. *Williams* 379.

6 *Abot* R. Nathan (c. 35.) bei *Reland.* s. v. Jerusalem.

7 *Schwarz* 324. Die Arznei sei eröffnend.

befreie die Fiebernden sogleich von ihrer Krankheit¹, das Wasser sei ersprießlich gegen den Aussatz², gegen Augenübel³ oder überhaupt als Arznei⁴. Es läßt sich nicht leugnen, daß sich Anzeigen für die Anwendung des Siloahwassers gegen die Gebrechen der Menschen schon a priori, auf dem Operationswege der Analogie stellen lassen; hier aber scheint das Heilverfahren mehr auf roher Empirie oder gar auf Aberglauben beruht zu haben, als auf rationellem Denken und Handeln. Wir dürfen nicht vergessen, daß das Wasser, abgesehen von den aufgelösten Mineraltheilen, im Sinne der Hydriatrik heilende Eigenschaften besitzt, vorzüglich im Winter, da seine Temperatur etwas tiefer stehen muß, obschon es auch dann die wahrhaft erfrischende Wirkung nicht thut, und diese unstreitig noch weniger des Sommers thun mag.

Wenig gewecktere Menschen können es verhüten, daß die Lust zum Durchbruche gelangt, mehr zu wissen, als der große Haufen, oder das Verborgene, das Geheimnißvolle zu erfors-

1 Thevenot 2, 647.

2 In quibus aquis multa ostenduntur, imo et leprosi mundantur. Antonin. Plac. XXIV.

3 De Salignac beschreibt das Wasser nicht nur als gut gegen Blindheit und Augenentzündung, sondern auch als von den Sarazenen geschätzt, um ihren Bocksgeruch wegzuwaschen. Tom. 10. c. 1. Robinson 2, 155. Oculorum vitii prodesse ajunt (die Mohammedaner), Cotov. 292. Fort bonnes pour le mal des yeux et autres maladies. Surlius 401. Geisbringend sei das Wasser besonders für die Augen, sagt Scholz (135). Kein Arzt wird in Abrede stellen, daß das kühle Wasser Siloah, wie das kühle Wasser überhaupt, in einigen Arten von Augenentzündung, namentlich in den geeigneten Stadien, sich als vortheilhaft bewähren könnte; als ein Spezifikum wird es, wie es scheint, kaum angesprochen, wenigstens nicht in Jerusalem, wo andere Augenmittel einen größern Ruf besitzen. Auch der h. Kyrillos preist das Mittel nicht in diesem Sinne; denn, sagt er, Viele waschen dort die Augen, ohne daß sie von der Blindheit geheilt werden; auch er wusch in Siloah oft seine Augen, und er fühlte gar keine Erleichterung. Kommentar der Stelle Joh. 9, 7, bei Reisner 628 sq.

4 Wilde 2, 332. Robinson dagegen (2, 155) erfuhr nichts von dem Wasser als einer materia medica (Arzneistoff).

ſchen. Es wird in der That auch bei der Marienquelle fraglich, wo ſie denn ihren Urſprung nehme. An Hypotheſen hierüber haben wir gerade keinen Mangel. Schon ältere Schriftſteller zündeten eine Fackel an, mit welcher ſie in die Tiefe leuchteten, wohin die ſchreibende Hand ſelbſt, mit aller Wahrſcheinlichkeit, niemals vordrang. Die alte Tradition des Syriers, welche den Kreuzzüglern mitgetheilt wurde, will, daß Siloe von Sylo (en-Nebi Sa'muël) herfließe¹. Eine mehr verbreitete Meinung, die ſchon zur Zeit der Kreuzfahrer ausgeſprochen wurde, war, wenigſtens in Bezug auf das Waſſer beim Siloabteich ohne Rückſicht auf die Marienquelle, indem der Zuſammenhang ſonder Zweifel überſehen wurde, dahin lautend, daß der Urſprung an oder auf dem Berge Zion ſei². Noch mehr Anklang fand die im zwölfſten und dann wieder im vorleſten Jahrhunderte ausgeſprochene Vermuthung, daß die Marienquelle mit dem Palaſt Salomos (Alſamofchee)³ oder mit den unter dem Haram eſch-Scherif gelegenen Brunnen und Waſſerbehältern in Verbindung ſtehe⁴, ſei es auch, daß nur das

1 Siloë secundum traditionem Syriorum ex Sylo manare dicitur. *Joh. Wirzburg.* 507.

2 *Albert. Aq.* (ſ. oben Anm. 4 zu S. 28). Freilich nannten manche ältere Autoren den Südfuß von Moriah auch Zion. „Entſpringt unter dem Berg Zion, biß dahin iſt vor Zeiten die Stadtmauer gangen.“ *Billinger* 88. Man glaubt.. im Berge Zion. *Luſignan* 133. Der Urſprung an dem Berg Zion. *Schulz* 7, 18. Auf dem Berge Zion. *Röſer* 438.

3 Cujus (des Bächleins Siloah) subterraneus ductus a palatio Salomonis est jactu sagittæ usque (Oberteich Siloah). *Albert. Aq.* 6, 6.

4 Und fließt diß Waſſer in den Felſen vom Tempel und der Stadt Jeruſalem hinab. *Amman* 103. Woher aber er (der Brunnen) ſeinen Urſprung hat, hab ich nicht erforschen noch ſehen können, außer daß die gemeinen Reden gangen, daß er ſeinen Urſprung und Herkommen habe auß dem Tempel durch verborgene tieffe Gäng von welchem die S. Kirchen in der Andacht und Benedeyung deß Waſſers zu Deſterlichen Zeiten ingedenck vund ſpricht: Vidi aquam egredientem de templo a latere dextro.. Dißes bin ich vergwiß, daß in der Türckiſchen Meſquiten ein Brunn vermauwret, wie ich glaubwürdig von einem vnſerm (Glauben) gar ſehr Geneigtem berichtet worden,

Wasser von der versiegelten Quelle unweit Bethlehem herabgeleitet werde¹. Keineswegs neu ist die Hypothese, daß die Marienquelle den Zufluß von der Quelle Gihon erhalte². Der

daß der Brunn, umh der Ursachen oben vermachet worden, weilen das Wasser in dem Brunn etwas gesalzen ist. . . Zwinner 251 f. Könnte man ihm (Siloahs Duell) nachgehen bis zu den Räumen der Tiefe, aus denen er hervorkömmt, dann würde man wahrscheinlich durch ihn noch jetzt zu den uralten Wasserbehältnissen unter dem Moriah und von da hinan in die Zessengründe des Gihon geführt werden. Schubert 2, 576. Gab es hier vielleicht ursprünglich eine kleine und versiegende Quelle, zu welcher späterhin andere Wasser aus dem Tempel geleitet wurden? Robinson 2, 158. Noch bestimmter deutet dieser an einem andern Orte (1, 385) auf einen künstlichen Kanal. Nach Pococke (2 S. 29) hat man das Wasser vielleicht unter der Stadt durch Kanäle, die zu gewissen Wasserbehältnissen gegangen sind, gebracht, und aus diesen Behältnissen hernach das Wasser heraufgezogen. Wilde fragt (2, 332): Diente der Kanal nicht einst den alten Bewohnern als ein Ausfallthor oder als ein geheimer Ausgang aus dem Tempel? Er kann, fügt der Reisende bei, auch als Ableitung vom Brunnen innerhalb der Stadt gemacht worden sein.

1 In praesentia, si male non recolo, in templo Jerosolymis exstructo, in loco ubi olim erat templum Salomonis, est quidam fons, ut esse solet in Mesquitis Turcarum, sed non ibi oritur, sed aquis fontis signati eousque delatis repletur. An inde demissa fluant ad dictum fontem (Marienquelle), vel in alium locum, mihi est incomptum. *Quaresm.* 2, 293. Auch Bremond sagt (1, 327), es könne sein, daß die Marienquelle ein verlornes und durchgesticktes Wasser aus dem versiegelten Brunnen sei. Dawider Wilde.

2 Accedit ad ambas piscinas (den obern und untern Teich Siloah) etiam aqua fontis Gyon inferioris, qui oritur sub agro fullonis. *Mar. Sanut.* 3, 14, 9. Fast ebenso Burchard (314), der noch anhängt: Ubi est ductus aquae, de quo legitur Isaia (7.), ad extremum aquae ductus piscinae superioris. Etwas undeutlich spricht Brocardt (866) von einem Zufluß aus Gihon; auch der Cod. Bern. 46, letzter übrigens fast wie Marin Sanudo. Villalpandus setzte (3, 1, 189) sich in den Kopf, daß die natatoria Siloe durch eine Wasserleitung vom Gihon her genährt werde. Daß die Quelle Gihon und Siloah eines seien, sagt auch Bonfrerius in seinen Bemerkungen zu dem Dnomastikon des Eusebius und Hieronymus, und unter den heutigen Juden Schwarz (the water of this upper spring, Shiloach or Gichon, ran southwardly through the Wadi Djurad, where the modern pools are, and thurning to Zion, passed through the Wadi Rephaim. . . down into the Kidron valley, where it united with the Lower Siloah near En-Rogel. 266). Uebrigens war, nach Wachene (2, 1, 252), der jüdische Paraphrast Jonathan

sehr ähnliche Geschmack des Wassers von Ain esch-Sche'fah mit dem des Ain Si'tti Mar'iam, so wie die Ueberlieferung der Eingebornen¹, daß das letztere Wasser mit demjenigen um das Har'am esch-Scheri'f zusammenhänge, schmeicheln allerdings der frühern Behauptung. Indessen hat man hierüber keine Gewißheit², die Untersuchung des Felsenbeckens und des Felsenkanals führte auf keine Spur eines Seitenkanals, und

der erste, welcher eine solche Ansicht äußerte. Ihm folgte D. Kimchi und die meisten gelehrten Juden. Zu den neuesten Verteidigern dieser Meinung unter den Christen gehört Krafft (126 f.); er nennt die Marienquelle den untern Ausfluß von Gihon. S. auch Schubert in der Anm. 4 zu Seite 49 und Robinson 2, 148. Troilo hält sich etwas allgemein in den Worten (353), daß das Wasser durch Röhren von andern Orten dahin komme; zuerst bestimmt und dann wieder unbestimmt drückte sich Pococke (2 S. 30) so aus, daß das Wasser (des Siloahteiches) von dem Tempel und von andern Orten herkomme; übrigens sagt der gleiche bei der Beschreibung der Marienquelle (2 S. 29), daß daraus ein Kanal unter dem Felsen weggehe, welcher Wasser in die Stadt leite. Die sonderbare, aber doch vernünftiger, als die letzte Behauptung war, daß zwischen Siloah und Golgatha eine Verbindung bestehe, wurde in m. Golgatha 401 angeführt.

- 1 Williams 399. Auch Zwinner (s. die dritte letzte Anm.) scheint aus der Tradition der Eingebornen geschöpft zu haben.
- 2 Auch Williams gibt das Räthsel zu lösen, obgleich er der Tradition der Araber geneigt ist. This fountain (Marienquelle) will introduce the very interesting and difficult subject of the waters of Jerusalem, which, I fear, must prove a mystery to antiquarians, until it is permitted to carry on excavations at Jerusalem on a very extensive scale. 377. There is still remaining, however, one point of great difficulty, upon which no observations wick I have been able to make, and no remarks which I have seen, afford the slightest satisfaction. I mean the connexion between the Fountain of the Virgin and the waters about the haram. *Id.* 399. Er fragt namentlich, warum denn, wenn die Verbindung so richtig sei, das Wasser nicht lieber geradenweges nach Siloah hinabgeseitet wurde? I fear I can offer no satisfactory solution of this difficulty. Wegen dieser angegebenen Schwierigkeit mag der Werth seiner Erklärung (400), wie das Wasser von Gihon (in der Nähe der Königsgräber) einfließt in den Schlangenteich und dann ins Thal Kidron, später aber vom Schlangenteich durch das Tyropöon und in einem alten Kanal zu der Marienquelle geseitet werde, füglich auf sich beruhen. Vgl. auch des Verfassers Mem. 124.

vielleicht werden erst Nachgrabungen oder Durchstiche das erforderliche Licht an die Hand geben, obschon gar leicht dort der wirkliche Ursprung der Quelle sein kann, wo man letztere sieht. Nach allem dem ist nur gewiß, daß wir über den Ursprung der Quelle im Ungewissen sind¹.

Man ist schon mehrmals auf die Erklärung der früher erwähnten, wirklich sehr merkwürdigen Naturerscheinung eingegangen. Am bequemsten erläuterte das gemeine Volk: Es liegt in der Quelle ein großer Drache, der, wenn er wacht, das Wasser zurückhält, und es fließen läßt, wenn er schläft². Im vierzehnten Jahrhunderte leitete man die Periodizität aus dem Wunder her, das Gott beim Gebete des in der Nähe begrabenen Jesaias that³. Schon vor bald zwei Jahrhunderten dachte man sich das Ebben bewirkt durch das Zurückgehaltenwerden des Wassers in den benachbarten Brunnen und Quellen, welche in die Stadt ablaufen⁴, und auch heutzutage erklärte man sich den periodischen Fluß durch irgend einen Zusammenhang mit Gewässern von oben⁵ oder durch eine Speisung auf künstliche Weise (Kanal)⁶. Obschon die Gesetze des Fluthens und Ebbens bisher noch nicht ausgemittelt sind, und alle Wahrscheinlichkeit für die Unregelmäßigkeit spricht,

1 Quanto all' origine, e sorgente . . è oramai ignota, giacchè passa (la fonte) qui per sotterranei canali, dei quali non si ha alcuno indizio, o traccia, o almeno è difficile che possa ciò indagarsi da quella gente barbara, e ignorante. *Mariti* (Gerus.) 2, 163.

2 Robinson 2, 158. Schulz macht (89) darauf aufmerksam, daß die Sage vom Drachen mit dem Namen Drachenbrunnen nicht zufällig zusammentreffe.

3 *Mar. Sanit.* 3, 7, 2. Vgl. *Epiphan.* de vita et exer. prophet. bei *Nau* 309.

4 *Troilo* 354. Durant le temps que i'y fus ie ne vis qu'une grande diminution, causée à mon advis de la quantité qu'on en tira pour abréver vn grand nombre d'animaux qu'on y mena. *Monconys* 2, 317. Probably from their being more or less used in the city through which they pass. *Fergusson* 70.

5 Robinson 2, 158.

6 Krafft 129.

so möchte ich gleichwohl die Meinung, daß das Steigen und Fallen einzig durch die Kunst bedingt werde, nicht unterstützen. Es ist eine ausgemachte Sache, daß das Fluthen fortbauerte, als auch Bethlehem oder Esham das Wasser nicht mehr in die Stadt lieferte, und wenn man in der Stadt einen solchen Mangel an Wasser leidet, daß, vor dem Eintritt der Regenzeit, nur in einem Bade und nur am Freitage gebadet wird, würde man doch gewiß nicht einen Überfluß von Wasser, wenn man ihn leicht zurückzuhalten wüßte oder vermöchte, fahren lassen. Auch erinnert man sich aus der Zeit der Belagerung von Jerusalem durch Titus, daß damals der Siloahbrunnen wirklich floß, und es lag mithin nicht in der Macht der Belagerten, zum Schaden ihrer Feinde den Ausfluß zu hemmen. Daran reiht sich der merkwürdige Umstand, daß bisher das Aufwallen der Marienquelle zuverlässig nur am Mittage und Nachmittage beobachtet wurde, also zu einer Zeit, da der größte Wasservorrath für das Bad esch-Sche-fäh gerade ausgeschöpft sein mußte, indem man für die Bäder meist nur am Vormittage Wasser schöpft, und noch Niemand behauptete, daß z. B. vom Ain esch-Sche-fäh gerade dasjenige Wasser nach der Marienquelle fließe, welches man für das Bad nicht braucht; wenn aber ein solcher Kausalnex richtig wäre, so könnte er der Beobachtung selbst des ungebildeten Volkes schwerlich ent-schlüpft sein. Dazu kommt, daß ich im Merz 1846 im Ain esch-Sche-fäh Wasser schöpfen und kurz nachher die Marienquelle, statt daß sie bei angenommenen Zusammenhange hätte abnehmen sollen, fluthen sah. Ich bin vielmehr der Meinung zugethan, daß eine ältere Vergleichung mit der Ebbe und Fluth¹

1 *Troilos* Erklärung (353 f.), die er aber selber ungeschickt widerlegt, ist freilich ungehobelt genug: „Etsiche sind der Meynung: Es komme von hin- und wieder fließen des Meers, welches mit seinem starken gewaltigen Treiben die Wasser-Wellen erhebe, und dieselbige in den Brunnen mit Gewalt zwänge. Wenn es denn aber diese Be-

mehr Beachtung verdient, daß das ganze Wunder nicht die Kunst, sondern die Natur verrichtet, daß durch vulkanische Oszillationen oder Pulsationen die Sache noch am besten erklärt wird, und mit um so mehr Fug und Recht, als in der Nähe, nämlich in Sodom und Gomorra, höchst wahrscheinlich die Vulkanität es war, welche eine so große Rolle spielte. Und wenn sich auch mit der Zeit ein Zusammenhang der Marienquelle mit einem höher gelegenen Borne nachweisen läßt, so wird unzweifelhaft der gleiche vulkanische Prozeß auch hier Stoff zum Nachdenken liefern.

Wer das so alt aussehende Bauwerk der Marienquelle¹ und ihrer südlichen Ausmündung² mit aufmerksamem Auge betrachtet, der wird an eine weit ältere Geschichte glauben, als

schaffenheit in sich hätte, so folgte unfehlbar darauff, daß, gleichwie das Meer alle zwölf Stunden ordentlich an- und abzulaufen pfeget, so würde auch unläugbar eben zu gewissen Zeiten das Wasser in den Brunnen einlaufen, so aber nicht ist. Nechst diesem giebt auch noch einig Bedenken: Wie es denn möglich, daß das Meer mit seiner Bewegung so hoch steigen und sich erstrecken könne? Denn so einer solte die Beschaffenheit des Orts abmessen, würde er befinden, daß der Brunnen Siloe bald eine gute Meilweges höher, denn das Meer liege.“ Sonderbar erläutert Rau (308 sq.): La cause de l'interruption de son cours est assez difficile à connoistre, et peut faire croire raisonnablement, qu'elle est differente de celle de la Fontaine de la Vierge. Car celle-ci ayant toujours de l'eau, elle devoit toujours en donner à l'autre. Au moins en Hyver, on ne verroit point ces intervalles dans la Fontaine de Siloe, cette premiere étant alors pleine. Je croy qu'on ne doit attribuer cette interruption, qu' à la matiere, dont l'eau se forme, qui ne s'élève pas toujours en suffisante quantité, ou à la cause qui la prepare, qui n'agit pas toujours avec la mesme force.

- 1 Sehr alt. Scholz 171. Recouvert (conduit) d'une vieille et forte substraction. Salle 1, 272. Es ist ohne Zweifel ein altes Werk; gewiß gibt es nichts in der h. Stadt oder ringsum, welches deutlicher die Spuren hohen Alterthums verriethe. Robinson 2, 148 f.
- 2 Die untere Siloahquelle, gleich dem Marienbrunnen, von antiken, kolossalen Gewölben umbaut. Berggren 3, 58. Man hat alle Ursache zu vermuthen, daß die Gewölbe und Räume um die Siloahquelle herum Ueberreste der alten Werke der Israeliten sind. Ders. 2, 322.

sie bis hieher gegeben wurde, und ich werde auch jetzt nicht ermangeln, die Schreibung derselben zu versuchen. Das Wasser zu Siloah, als ein stille gehendes¹, und der Teich Siloah, dessen Mauer Sallum, der Sohn Chal Hose, vom Garten des Königs bis zu der von der Stadt Davids herabführenden Treppe baute², kommen im alten Testamente, und Teich Siloah, welches mit ὁ ἀπεσταλμένος (gesendet) übersetzt wurde³, im neuen vor. Aus den mitgetheilten Worten entnimmt man nur, daß der Teich nahe und zwar unterhalb der Stadt Davids lag, ohne daß sich in denselben eine nähere Bezeichnung der Lage findet. Die Anführung eines unterirdischen Kanals Siloah soll in die altbündische Zeit fallen⁴. Kurze Zeit nach der Abfassung des Evangeliums ward der Quelle Siloah in topographischer Beziehung mit großer Bestimmtheit gedacht, so daß aus dieser spätern Beschreibung auf die früheren Erwähnungen ein Licht zurückfällt. Siloah lag demnach am Auslaufe des Tyropöon⁵, neben der ersten, alten Mauer, unweit von dem Orte Dphlas und der östlichen Vorhalle des Tempels⁶, zwischen dem Ölberge und dem Grabmale des Ana-

1 Jesajas 8, 6. Diese Worte harmoniren freilich sehr wenig mit dem cum magno strepitu veniat des Kommentators Hieronymus. Weder Robinson (2, 154), noch ich vermögen dieses große Geräusch zu erklären, und ich selbst dann nicht, wenn ich es auf das Plutchen beziehe, oder nur in dem Falle, daß die Strömungen manchmal viel stärker und geräuschvoller wären.

2 Nehem. 3, 15.

3 Ev. Johann. 9, 7.

4 Nach Tanchum (*R. Tanchumi Hieros. commentar. Arab. ad libror. Sam. et Reg. locos graviores. Lips. 1844. 32*) in Sam. 2, 5, 8: kanah soil. merzab, im Texte: kanah inah merzab.

5 *Flav. Joseph. b. 5, 4, 1.*

6 *Ibi 5, 4, 2.* Von Auslegern der Stelle, welche auf die erste, älteste Mauer Bezug hat, rührt es her, daß sie, wie Neland (Grundriß in Overcamp's Ausgabe 2, 327), die Quelle Siloah westlich von Jerusalem oder im Mittelstücke des Thales Sinnom annahmen. Vgl. Winer's bibl. Realwörterbuch, nach welchem auch Vachione, Samelsoeld, Gesenius, Tholuck, Hitzig den Teich Siloah auf die Westseite der Stadt verlegen.

nus¹; nachdem die erste Mauer über die Quelle Siloam hinweggestrichen, bog sie sich wieder, ihre Seite gegen Morgen kehrend, über dem Teiche Salomos. Es gehört zu den weniger begreiflichen Dingen, daß Einige diesen Wasserbehälter in das Becken der Marienquelle verlegten². Wenn man Quelle und Teich nach einander nennt, so könnte etwa die Marienquelle und der Teich Siloah gemeint sein, aber nicht umgekehrt. Im gegenwärtigen Falle wird die Südmündung des Felsenkanals und wahrscheinlich der untere Teich Siloah (Hamra) oder einer in seiner Nähe verstanden, wo die Mauer gegen Mitternacht umlenkte. Will man in der Marienquelle den Teich wiederfinden, so wird ihr ein Attribut aufgebürdet, welches sie nicht hat; sie ist kein Teich. Warum soll man denn in der Marienquelle ungebührlicher Weise einen Teich suchen, und den Wasserbehälter, welcher unter der Südmündung des Felsenkanals ohne Zweifel angelegt war, übergehen? Wenn bei der Beschreibung eines Mauerzuges Haltpunkte aufgeführt werden, so müssen es mehr offenbare, augenfällige und nicht verborgene gewesen sein. Auch ist nicht einzusehen, wie die Mauer über die Siloahquelle (Südmündung des Kanals) bis zur Marienquelle die gleiche Richtung verfolgen konnte, um erst hier gegen Norden umzubiegen. Sehr wahrscheinlich fällt der Teich Salomos mit dem Königsteiche

1 *Ibi* 5, 12, 2. Beim Ziehen der Belagerungsmauer kommt der Verfasser auf den Delberg, dann zu dem Felsen Peristereonos und einem gegen Siloam die Thalschlucht überragenden Hügel, darauf westwärts in die Thalschlucht zur Quelle hinab. Die Sache ist so deutlich, daß man nur ohne allen Grund zweifeln könnte. An einem andern Orte sagt der Verfasser (b. 2, 16, 2), daß man die Stadt bis Siloah (*μέχρι τοῦ Σιλωάμ τὴν πόλιν*) umgehen solle, womit er andeuten wollte: bis zum äußersten Punkte (gegen Südost).

2 Robinson 2, 149. Krafft 180 und Ris. Eine Hypothese über das Verhältniß des Teiches, welchen Hezekiah anlegte, zum Teiche Siloah sehe man bei Williams (397). Der Meinung, die ich verfechte, huldigt auch Schulz (91 und Grundriß).

zusammen¹. Übrigens erscheint es sonderbar, daß in der ältesten Zeit der Marienquelle, wie man anzunehmen berechtigt ist, nie erwähnt wurde, obschon man meinen sollte, daß der gebrauchte Name Quelle Siloah nur ihr hätte gelten müssen². Wir rücken in die Zeit hinüber, da Jerusalem unter christlicher Botmäßigkeit stand, und vernehmen, daß denen, welche aus der Stadt auf den Zion stiegen, der Teich Siloah linker Hand unten in dem Thale neben der Mauer lag; er hatte vier Hallen, und ein anderer großer Teich war außerhalb oder im Freien³; das Wasser, am Fuße des Berges Zion, berieselte östlich von der Stadt im Thale den prächtigen Garten (heute noch Bestân)⁴, welcher ohne Zweifel früher unter dem Garten des Königs bekannt war⁵. Auch hier kann nirgends die Marienquelle gemeint sein, und es ist nur das Wasser des Aquäduktes verstanden, in welches letztere Wort das hebräische Siloah heutzutage übersetzt wird⁶; denn, was etwas Charakteristisches ist, die Gärten liegen im Bereiche des südlichen Ausflusses Siloah. Wenn man die Marienquelle die obere Siloahquelle nennt, so verträgt sich dieser Name nicht mit der alten Geschichte, obgleich keinesweges in Abrede gestellt werden kann, daß alles

1 Nehem. 2, 14. Ueber diese Identität sind hingegen Robinson, Schulz und Krafft einig.

2 Marienbrunnen, vielleicht sonst genannt die Quelle Siloah. Scholz 135. Ebenso früher Pococke 2 S. 29. Hingegen halten Shaw (17) und Sieber (166) den Siloahbrunnen für einen unbezweifelten Gegenstand.

3 Item exeunti in Hierusalem, ut ascendas Sion, in parte sinistra et deorsum in valle juxta murum, est piscina, quæ dicitur Siloa, habet quadriporticum, et alia piscina grandis foras. Itin. Bardig. Hieros. 152. Vgl. Ann. 5 zu S. 26 u. Ann. 1 zu S. 32.

4 Ad radices montis Sion. Hieronym. comment. in Esa. 8, 6. Et sunt loca ista amenissima et orti et viridaria que de torrente cedron irrigantur et de piscinis supradictis. Cod. Bern. 46.

5 Zwiner (239 f.) und neuere Autoren.

6 Robinson 2, 154. Krafft 127.

Wasser vom Ursprunge bis zum Auslaufe und zur Versiegung Siloahwasser ist, und diesen Namen im Grunde verdiente.

Der Thurm in Siloah, dessen das Evangelium erwähnt¹, ist spurlos verschwunden, und einlässlichere Muthmaßungen über die Lage gleichen einer Fahrt auf nebelbedeckter See ohne Kompaß. Um die Mitte des letzten Jahrhunderts noch gedachte man freilich eines hundertundachtzig Yards vom Siloahbrunnen ostwärts abgelegenen, runden, auf einem Felsen stehenden Thurmes, den man Thurm von Siloah nannte².

¹ Lukas 13, 4. Reisner bleibt den Beweis schuldig, wenn er sagt (631): *Ad fontem Siloam turris quaedam constitit, quam Siloæ scaturigini vice castelli fuisse apparet.* Rabzivil sah (162) nicht ferne vom Siloahbrunnen einen verfallenen Thurm, und Pococke bemerkte (2 S. 30), daß ein wenig über dem Siloahteich, an der Seite des Berges Moriah, ein Stück desjenigen Felsens sei, worauf allem Ansehen nach der Thurm Siloah gebaut war, unter einer alten Grotte.

² Lusignan 133 f.